

# Der Grundstein.

Offizielles Wochenblatt für die deutschen Maurer und verw. Berufsgenossen.  
Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Central-Verbandes der Maurer Deutschlands

sowie der

Central-Frankenkasse der Maurer, Gipfer (Welsbinder) und Stukkaturen Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.  
Abonnementpreis pro Quartal M. 1 (ohne Briefgelb),  
bei Auslieferung unter Kreuzband M. 1,40.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur i. Vertr. F. Baepplow, Hamburg.  
Redaktion und Expedition:  
Hamburg 5, Bremmerstraße 11, 1. Etage.

Vereins-Anzeigen  
für die dreigesparte Petzelle oder deren Raum 30 &  
Zeitung-Preissliste Nr. 3388.

Inhalt: Menschheitserlösung. — Wir klagen an! (Bauarbeiterkongress). — Maurerbewegung: Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen, Differenzen, Versammlungen und sonstige Bewegung. — Von Bau: Unfälle, Arbeiterschlag, Submissions etc. Bauarbeiterverhältnisse in Bayern. — Aus anderen Berufen: Gewerbelebhaftspflege und Arbeiterversicherung. — Polizei und Gerichte. — Eingegangene Schriften. — Briefstellen. — Central-Verband der Maurer. — Central-Frankenkasse. — Anzeigen. — Feuilleton: Neuer wissenschaftlicher Materialismus.

## Menschheitserlösung.

Mit Verhängnis und Frühlingsherrlichkeit ist uns abermals im raschen Seitenwechsel das Osterfest in's Land gekommen, dem weitvergessenen Getriebe der modernen Nationen auf kurze Zeit ein Halt zu gebieten. Ob wir — die „Gottlosen“ — Theil haben an diesem Feste des christlichen Glaubens? „Nimmermehr!“ ist die Antwort Derer, die heute in den Kirchen sich „gläubigen“ Gemüths anzunehmen finden und einer uralten Ueberlieferung ihren Tribut zollen. „Nimmermehr!“ — das ist nicht der Ausdruck der Ueberzeugung Einzelner — in diesem Worte spiegelt sich eine Weltanschauung, zu der noch viele Tausende sich bekennen, in deren Vertretung und Verehrung die Kulturstaaten ihre vornehmste Aufgabe erfüllen.

Nicht mit jedem Einzelnen ist paher ob seines Nimmermehr zu reden; „Thorheit der Weltgeschichte“ möchte man diese Meinung heißen angesichts unserer aufgellärteten Gegenwart, denn die Weltgeschichte, sie zeitigt mit der Verküpfung der Menschen vor neuen Wahrheiten Thorheiten als natürliche soziale Erscheinungen, und die größten, die sie hervorgebracht, liegen auf religiösem Gebiete. Die Herrlichkeit des offiziellen Christentums hat sich niemals ausgezeichnet durch die Maximen des Fortschritts; sein Charakteristikum war stets die Stagnation und über diese hinaus in Ablehnung der ursprünglichen christlichen Lehre sogar ein verhängnisvoller Rückslitt. Auch heute widersezen sich die Vertreter dieser Lehre jeglicher freien Forschung, befämpfen ihre Erfolge, und lassen sich, wie vergangene Jahrhunderte es geübt, unter dem Deckmantel der Religiosität die Vertheidigung eines Dogmas angelegen sein, bemüht, den Volksmassen das Wesen wahrer Religiosität zu verschleiern.

Einen ungeheuren Frevel hat das offizielle Christentum auf sich geladen, einen Frevel, der Jahrhunderte lang wie ein Fluch auf der Gesellschaft lastete. Denn was heißt diese Verzerrung wahrer Religiosität Anderes, als den Menschen sich selbst entzren, ihn seiner stützlichen Ideale beraubten, die ihm der Vorn sind für seine geistige Erhebung, die Stützpunkte selbstbewussten, befreienden Handelns, und ihn hinabstoßen in eine Fluth unendlicher Zweifel und seelischer Qual? Das hat das Staatschristentum zum Vortheile herrschender Gewalten von jeher verstanden, und wenn bei Orgelbrausen und Glöckenschlägen die angebliche Auferstehung des „Messias der göttlicher Verherrlung“ auf's Neue ihre Verherrlichung erfährt, so hat das mit dem Wesen der wahren christlichen Lehre nichts gemein.

Die historische Wahrheit läßt uns die Person des Nagareners und seine Lehre in anderem Lichte erscheinen — in der Gestalt reiner Menschlichkeit. Die volle Wirkung dieser Wahrheit und weiter das kulturhistorische Interesse, das sich an die Geschichte des Christentums knüpft, liegt in Verbindung mit den Lehren der Geschichte und wissenschaftlicher Erkenntnis den Maßstab für den Charakter unserer Osterfeier. Mögen auch Unwissenheit und gefälschliche Verleumdung uns der „Irreligiosität“ zuliehen — mit Zug und Recht nehmen wir für uns in Anspruch, mit unserer Osterfeier eine Feier im wahren Sinne des

Wortes zu begehen und dem Begriffe der Feier der ihm innenwohnenden sittlichen, ethischen Bedeutung gerecht zu werden. In dieser Beziehung standen unsre heidnischen Altvoide mit ihrer ursprünglichen Osterfeier zu Ehren der Göttin des erwachenden Frühlings, Ostara, unendlich höher als die pfäßliche, berechnende Dogmatik der späteren Zeit. Dem Götterkultus ward die Menschheit längst entfremdet, aber die jemep heidnischen Brauche innenwohnende Idee, die Verherrlichung des siegenden Frühlings und der poetische Trieb des Menschen, sich in innige Beziehung zur Natur zu setzen, sie leben und unserer Osterfeier sind sie ein weiterer Theil. Mittelalterliche Pfafferei war allerdings bemüht, und lange Zeit mit vieler Erfolge bemüht, diesen Trieb des Menschen durch grausame Fesselung seines Geistes an Übernatürliches zu ersticken —, im Laufe der Zeit aber hat die Menschheit dieses Joch abgeschüttelt, und heute vereint sich mit der Natur dank unserer Wissenschaften eine imposante Erkenntnis ihres Waltens, der sie bewegenden Gesetze.

Wenn wir da am Ostermorgen, entledigt der Alltagsmühe, auf wenige Stunden befreit von den Sorgen des Daseinskampfes, hinausziehen in das prangende Grün und die lachenden Gefilde, wenn wir all den wunderbaren Zauber der Frühlingszeit auf uns wirken lassen, da hält sie die rechte Osterfeierstimmung in uns Einkehr, da bildet sich jene schöne Harmonie unseres geistigen Lebens mit den Erscheinungen der Außenwelt, da, krisallkliren sich unsere Empfindungen zu der erhabenen Einheit des Gedankens einer immer und überall wirkenden natürlichen Gesetzmäßigkeit, die uns, nur aus der Studirstube bekannt, niemals in dieser plastischen Greifbarkeit und poetischen Verklärung erscheint. Was des Winters Macht gebannt und die Natur zu neuem Leben erstehen ließ, das, was das Gebot unveränderbar Nothwendigkeit, wie sie sich vollzogen von allem Anbeginn, und in uns, die wir theilnehmen am gewaltigen geistigen Ringen der Gegenwart als Streiter für die Menschheits-Idee, weckt dieser Gedanke in verstärktem Maße das Bewußtein, daß auch die Geschichte der Menschheit sich lediglich gestalten nach Maßgabe unverrückbarer Naturgesetze, unter Aussluß jeglicher Willkür, und daß diese Naturgesetze in ihrer unwiderrührlichen Gewalt den unaufhaltsamen Fortschritt der Menschheit verbürgen.

Geschichte und Naturnaturwissenschaft, eng mit einander verbunden, offenbaren uns diese Wahrheit; sie sind es, die uns die Kraft verleihen, gegen Vorurtheil, Unwissenheit, Lüge und Verleumdung für unsere Ideale zu kämpfen. Wir wissen, daß diese Ideale das Resultat geschichtlicher Entwicklung sind und daß die Zeit kommen muß, welche ihnen praktische Geltung im Leben der Völker verleiht. Die Geschichte der Menschheit in ihrem langen Verlaufe, was ist sie Alles in Allem Anderes, als die Form, unter der sich mehr und mehr die Idee des Menschthums, der Gedanke von der wahren Bestimmung des Menschen herausgerungen und bestimmt auf die Gesellschaft eingewirkt hat? Nichts Anderes! Und so wird auch aller künftigen Geschichte Inhalt dieses sein, das wahre Menschthum zu einer höheren Vollendung reisen.

Den Erlösungsgedanken in diesem Sinne der Osterfeier zu Grunde gelegt, verleihen wir ihr einen ungleich würdigeren Inhalt als jene Kirchengläubige, die einem Auferstehungswunder anhängen und aller Wirklichkeit zum Trotz, der Menschheit Erlösung zum Inhalte ihrer Dankestieder machen. Diese Wirklichkeit belehrt uns eines Besseren; vor der Macht der Thatsachen wird diese Erlösung zu einem Trug- und Wahngelübe; möge auch noch so weltherr-

diesem Glauben Ausdruck verliehen werden, den denkenden und sehenden Menschen kann es nicht hinwegtäuschen über den furchtbaren Umfang menschlicher Qual und menschlichen Elends. Die Wirklichkeit führt eine zu beredte und eindringliche Sprache, und wenn es auch ein gewissenloses Pfaffenhum Jahrhunderte hindurch vermocht hat, unwissende und verelende Volksmassen zu fanatischen Trägern dieses Glaubensfaßes zu machen, so ist doch wiederum die grausame Wirklichkeit neben wissenschaftlicher Erkenntnis die mächtige Ursache gewesen, Millionen einer starken, unheilvollen Dogmatik zu entreißen, ihren Geist auf irdische Dinge zu richten, sich ihres Menschenrechts und ihrer Menschenwürde bewußt zu werden. Mit Pfaffenwirtschaft in dem Umfang, wie sie die Vergangenheit kennzeichnet, hat die Geschichte entgültig aufgeräumt, und der Geist unseres Zeitalters wirkt dahin, immer schneller und reißender die Kirche ihrem Verfall entgegenzuführen.

Heute ist der Mensch mit seinen Bedürfnissen auf die Bühne des sozialen Lebens getreten, und keine Macht der Erde wird verhindern, daß einer künftigen Geschichte die Aufgabe zufällt, unter Auflösung religiöser Fragen nur diesen Bedürfnissen gerecht zu werden. Alle Religionen waren ein Produkt natürlicher und gesellschaftlicher Verhältnisse; in diesen ist auch das Christentum begründet, und daher müssen mehr und mehr mit der Umgestaltung des Gesellschaftscharakters seine Glaubenssätze schwinden. Des Nagareners wahre Lehre gründete sich auf ein hohes sittliches Prinzip, das noch heute gilt, dessen Werth ein bleibender ist.

Aber wo einmal die Menschen sich zu dem Gedanken ihrer eignen Würde und der Bestimmung ihres Geschlechts zur Freiheit erhoben haben, da vermag ein religiöses Dogma keine Wirklichkeit mehr auszuüben, denn, wie Budde so prächtig sagt: „Die Halle der Wissenschaft ist der Tempel der Demokratie!“ Es ist der große Zug der Kulturosentwicklung, Ideale erstecken, wirken, und zu gegebenem Zeitpunkt neue an ihre Stelle treten zu lassen. „Wenn ein Neues werden und das Alte vergehen soll, müssen sich zwei große Dinge vereinigen, eine weltentflammende ethische Idee und eine soziale Leistung, welche mächtig genug ist, die niedergedrückten Massen um eine große Stufe emporzuheben“, sagt Dr. Al. Lange in seiner „Geschichte des Materialismus“. Die Wahrheit dieser Worte ist unzweifelhaft; unzweifelhaft aber auch, daß niemals im Laufe der Geschichte diese zwei Bedingungen für soziale Veränderungen in so umfassender Weise gegeben waren wie in der Gegenwart. Jene große ethische Idee, sie ist vorhanden, noch Millionen zählen ihre Kämpfer und fortgesetzt trägt sie die Begeisterung in weitere Kreise. Das Prinzip der Arbeit ist's, das diese Begeisterung weckt, das den ethischen Inhalt einer allgemeinigen Kulturbewegung bildet und im modernen Sozialismus sein wissenschaftliches Fundament besitzt. Jene soziale Leistung fällt zusammen mit der Verwirklichung dieses Prinzips und diese Verwirklichung vollzieht sich nothwendig als die Konsequenz, die organische Fortentwicklung der Gesellschaft.

Machtwill drängt Alles auf diese Entwicklung hin, und zu immer gewaltigerem Brausen schwüllt der Ruf an nach Freiheit und Gleichheit. Eine neue Religion, die Religion der lauteren Wahrheit, hat das versprochene Jahrhundert geboren, und siegreich ist sie im Vorlicke begriffen gegen alle Jene, welche in Wahrung schlechter Herrschaftsinteressen der echten Religiosität sich widersetzen. Vergabens ihr helle Bemühn', dem finsternen Dogma die Herrschaft zu sichern und jede Verführung ihrer „Gläubigen“ mit Wissen-

schaft und freiheitlichen Prinzipien zu verhindern. Auch für diese „Gläubigen“ kommt das Osterfest, an welchem sie, durchdrungen von der Heiligkeit des Goethe'schen Wortes: „Wer Wissenschaft und Kunst besitzt, der hat Religion, wer diese beiden nicht besitzt, der habe Religion“ in der Begehung dieses Festes mit uns einen Geistes sind und mitarbeiten an der großen gesellschaftlichen Aufgabe des modernen Proletariats: der Befreiung der wahren Erlösung des Menschengeschlechts!

## Wir klagen an!

### Bauarbeiterkongress-Kongress

Wir klagen an! In diesen Worten klang die Ansprache aus, die unser Kollege Bömelburg bei Eröffnung des zweiten Bauarbeiterkongress-Kongresses hielt.

Wir klagen die Unternehmer an, weil sie Alles aufbleiben, um einen ausreichenden Bauarbeiterkongress zu hinterstreben. Wir klagen die Regierungen an, weil sie nur auf die Stimme der Unternehmer hören und selbst die minimalen Schutzworschriften nicht zur Durchführung bringen. Wir klagen an die herrschende Gesellschaft, daß sie schuld ist an dem Elend, was sich aus dem unzureichenden Bauarbeiterkongress ergibt. Tausende und abermals Tausende von Krüppeln beklagen den Verlust ihrer gefundenen Gliedmaßen, Tausende von Müttern und Waisen beklagen den vorzeitigen Tod ihrer Ernährer und Erzieher. Der blutigste Krieg fordert nicht so viele Opfer, als die von den Bauunternehmern feind herausbeschworene, von den Regierungen gebudete Münzwerthshaft.

Wir klagen an! So klang es aus den Reden aller Delegirten, die in städtischer Zahl aus Nord und Süd, aus Ost und West der Reichshauptstadt zugeflossen waren, um gemeinsam die Wünsche und Forderungen der Bauarbeiterkongress Deutschlands auf's Neue zu formulieren und hinaus zu schreien in alle Welt: Es muß gründlich Wandel geschaffen werden auf den Bauten und Bauplätzen. Hundertfach erschallten die Klagen über die Mißstände auf den Bauten. Hundertfach erklang die Forderung nach gründlichem, völlig ausreichendem Bauarbeiterkongress.

### Versammlung und Kommers.

Der zweite Bauarbeiterkongress-Kongress wurde am Sonntag Abend im großen Saale des Gewerkschaftshauses eröffnet. In dem recht geschmackvoll dekorierten Raum hatten sich außer den Delegirten noch Hunderte von Gästen eingefunden, so daß wohl gegen tausend Personen zugerechnet werden. Im Hintergrunde des Podiums stand die von Prof. Schwabe in Nürnberg gefertigte große Büste der Freiheit, im Vordergrunde standen die Büsten unserer unsterblichen Vorlämpfer, Lassalle und Marx, inmitten schöner Pflanzendekorationen.

Auch vom Auslande war der Kongress besucht; u. A. waren Delegirte unserer Bruderverbände aus Österreich, Ungarn, Italien, Schweiz, Holland, Dänemark, Norwegen und Schweden anwesend. Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands war durch ihr Mitglied Oberst Schmid vertreten, die sozialdemokratische Fraktion hatte die drei Abgeordneten Koch, Pfannkuch, Büchel zu den Verhandlungen entsandt. Die gleichfalls eingeladenen

Reichsregierung war bei der Eröffnung nicht zugegen, sie hatte sich aber im Laufe des Tages inzwischen bemerkbar gemacht, als Beauftragte sich nach der Dekoration des Saales erkundigt hatten. Nach der Eröffnungsrede Bömelburgs ließ dann die Abstimmung Bosadovitsch's ein: Der Herr Staatssekretär hatte wieder einmal keine Zeit! Nun, es ging auch so.

Um 6 Uhr begann das Kongress, welches die Eröffnung des Kongresses in stimmungsvoller Weise einleitete.

Gegen 7 Uhr ergriff der Vorsitzende der Landeskommision für Bauarbeiterkongress für die Provinz Brandenburg, Dr. Heinrich Bömelburg, das Wort zu einem herzlichen Willkommen; er schloß mit der Hoffnung auf erfolgreiche Arbeit des Kongresses und mit einem begeisterten ausgesprochenen Hoch auf die Solidarität und die Propaganda für den Bauarbeiterkongress.

Dann eröffnete der Vorsitzende der Zentralkommission für Bauarbeiterkongress, Kollege Bömelburg, den Kongress etwa mit folgenden Worten:

Gehört Anhörendel! Wir haben Sie zum zweiten Mal hier zusammenberufen, um uns mit der Frage zu befassen, wie weit es möglich und notwendig ist, einen besseren Schutz der Arbeiter des Baugewerbes gegen die beruflichen Gefahren sowie in städtischer und sanitärer Beziehung herzustellen. Bei dem größeren Alt, mit welchem die Vollendung jedes größeren Bauwerks gefeiert wird, gehört man der Unternehmer und Denjenigen, welche die Entwürfe gemacht haben, der Arbeiter gehört man nicht, und man erinnert nicht daran, wie viel Arbeiter bei der Fertigstellung des Bauwerks um's Leben gekommen sind oder ihre gesunden Glieder verloren haben. Die Arbeiter selbst haben vor acht Jahren an das öffentliche Gewissen appelliert. Anfangs war die Bewegung klein, aber immer mehr wuchs die Überzeugung von der Größe der Gefahren. Auf dem ersten Kongress vor vier Jahren glaubten wir nicht, daß wir die vorhandenen Schäden in wenigen Jahren beilegen würden — dazu fanden wir unsere herzlichen Klagen zu gut; doch über nur Verordnungen erlaufen werden würden, die lediglich auf dem Papier stehen, glaubten wir doch nicht. Zur Brüder sagt man: Läßt die Leute nur weiter so melden. Hat doch ein Landgerichtspräsident in einem Zivilprozeß ausgeführt, für einen Bauarbeiter sei ein Stoßlager als Rachtalzug angemessen. Auch in der Unfallverhütung ist nichts gegeben. Im Jahre 1901 haben sich 48 000 Unfälle ereignet, von denen über 1000 einen tödlichen Ausgang hatten. Wir klagen die Unternehmer an, nicht als Einzelne, aber als Korporation, weil sie Alles aufzuheben, um einen gefundenen Bauarbeiterkongress zu hinterstreben; wir klagen die Regierungen an, weil sie das Notwendige nicht gethan haben. Unsere Anklagen müssen durch das ganze Land hallen, damit wir bald jagen können, auch dem Bauarbeiter ist das gegeben, was ihm gebührt: ein genügender Schutz. Die Zukunft soll uns als tapfere Kämpfer auf dem Gebiet des Bauarbeiterkongress finden.

Ich begrüße Sie im Namen der Kommission für Bauarbeiterkongress und erkläre den Kongress für eröffnet. Bei der alsbald vorgenommenen Bureaucratie wurden drei Vorsitzende mit gleichen Rechten gewählt: Bömelburg-Hamburg, Maurer, Dr. Schmid-Berlin, Löper, Schröder-Hamburg, Zimmerer; sowie vier Schriftführer: John-Berlin, Löper, Diehl-Frankfurt a. M., Dacheler, Leinert-Hannover, Maier, und Böttcher-Berlin, Bauarbeiter.

Nachdem eine Mandatsprüfungskommission von fünf Mitgliedern gewählt sowie die anwesenden Redakteure der Gewerkschaftsblätter des Baugewerbes als Redaktionskommission für einige Resolutionen eingesetzt war, wurde die vorbereitete Tagesordnung sowie die Geschäftsvorordnung genehmigt.

Als dann begrüßte Bömelburg die schon Gangangs erwähnten Gäste, wobei er darauf hinwies, daß man den Arbeitern recht böse und schlimme Dinge nachsagt, sobald sie über die Grenze bliden; die Unternehmer dagegen holen Lohnränder auf dem Auslande, zum Theil mit der Unterstützung von Männern, die aus dem Heimatlande bezahlt werden. Gerade dadurch aber haben sich die Organisationen genehmigt.

Stellung unfähig erscheinen lassen. Zum Mindesten dieselbe Veranlagung besitzt noch eine große Anzahl dieser zurückgebliebenen Menschen, welche aber nie in die Lage kommen, sie entwideln und verbrechen zu können. Eine Anzahl Unterer ist allerdings dieser bestimmten sozialen Stellung als unzweckmäßig. Über nun die gesamte Menschheit in den vielen Abstufungen ihrer Verhältnisse betrachtet, können auch diese Menschen nicht als unzweckmäßig erscheinen, denn für weniger Talente gibt es weniger Erfolgsbedingungen erfordernde Erwerbsfähigkeiten, und in einer seiner Fähigkeiten entsprechenden Stellung erweist sich jeder Mensch als nützlich.

Gibt es nun nichts Ungewöhnliches unter den menschlichen Individuen, so doch in der menschlichen Gesellschaft? Auf diesem Gebiete liegt hier der Kampf um's Dasein zu überwindende Ungewöhnlichkeit.

Während in der seelenlosen Natur dem grauflamen Vernichtungsprozeß nichts entgegenzuwirken vermugt und alle Lebewesen davontragen, sich unter den durch Klima, Bodenbeschaffenheit usw. gegebenen und gegebenen Naturverhältnissen durch möglichste Adaptabilität anpassbarkeit einen Platz zu erobern oder unterzugehen, ist das Mittel, mit welchem der Kampf um's Dasein den Menschen emporkobt, ein direkt entgegengesetztes. Wir wissen, wie es nur einem Theile der Menschen vergönnt ist, unter menschenverbürgten Verhältnissen zu leben, während andere kaum das zum Leben unentbehrliche befinden, und wie alle Menschen zweckmäßig, d. h. befähigt sind, sich der Gesellschaft anzupassen zu machen. Nur werden aber diese zurückgebliebenen Menschen sich dem rücksichtslosen Vernichtungsprozeß nicht unterwerfen. Sie führen das ganze Elend ihrer sozialen Lage, die Entrichtung und Ausbeutung, und sie lehnen sich dagegen auf als Träger einer Fähigkeit, deren Sie erst über Theorie und Praxis erhebt: des menschlichen Bewußtseins.

Dieser stützt den Menschen auf ein würdigeres Dasein, bei welcher Erhaltungsverhältnisse zu erringen, was aber nur erreicht werden kann durch zweckentsprechende Umgestaltung der gesellschaftlichen Einrichtungen. Im Gegensatz zur organischen Welt bewirkt also hier der Kampf um's

des Baugewerbes auf dem europäischen Kontinent enger zusammengefaßt.

### Erster Verhandlungstag.

Um 9½ Uhr eröffnete Schröder die Sitzung und teilte das Schreiben Bosadovitsch's mit. Nach einigen weiteren geschäftlichen Mitteilungen und der Verlezung von Begrüßungs-Telegrammen erhielt Bömelburg das Wort zur Berichterstattung der Zentralkommission für Bauarbeiterkongress. Nach der Ausföhrung der verschiedenen Berichte, die seitens der Kommission resp. vom Sekretär derselben ausgeführt, begrüßte, wozu von diesen Stellen aus die Anregung gegeben worden ist, daß Redner hervor, daß die Propaganda für den Bauarbeiterkongress nach wie vor nur in engster Verbindung mit den gewerkschaftlichen Organisationen der Bauarbeiterkongress betrieben werden kann. Ein scharfer Zuweisung erfuhr die Leidenschaft und von Personen, die es besser wissen müßten, solportierte Neuerung: die Vorstände der Zentralverbände (gleichbedeutend mit der Zentralkommission für Bauarbeiterkongress) betrieben den Bauarbeiterkongress nur als Lüdenbücher-Klein. Die Propaganda für den Bauarbeiterkongress ist ein wichtiger Programmpunkt der Gewerkschaften, der je nach den Umständen stärker in den Vordergrund tritt, als die Lohnbewegung.

Hierauf referierte Heinke, Sekretär der Zentralkommission, über den gegenwärtigen Stand des Bauarbeiterkongress und Verlängerung weiterer Maßnahmen. Die vom Redner beantragte Resolution ist mit wenigen Änderungen inhaltlich gleich derjenigen, die vom ersten Kongress beschlossen worden ist. — In der Diskussion lamen Redner aus allen Berufsgenossenschafts-Vertretern sowie auch Redner der einzelnen Berufe zum Wort. Die Ausführungen fast aller Redner gipfelten in der Klage, daß weder die bestehenden Schutzworschriften noch die vorgelegten Kontrollen genügen, auch nur die allerzärmsten Mißstände zu beilegen. Ohne Ausnahme wurden scharfe Bestimmungen zum Schutz des Bauarbeiter und die Überwachung und Kontrolle der Bauten durch von den Arbeitern gewählte Kontrolleure gefordert. — Ein von den Münchener Bauarbeitern zum Bauarbeiterkongress delegierter, amtlich angestellter, Bauleiter, Maurer, Dr. Schmid, konstatierte, daß die Wirksamkeit der fünf in München angestellten Baukontrolleure aus Arbeitserfreien sei, allmäßig Geltung verschafft. Auch viele intelligente Baumeister sind jetzt erfreut, daß die Baukontrolle existiert. Redner spricht die Überzeugung aus, daß durch die Thätigkeit der Kontrolleure die Unfälle erheblich eingeschränkt werden. Die Debatten über diesen Punkt der Tagesordnung nahmen den Nachmittag des ersten und ziemlich den Vormittag des zweiten Verhandlungstages in Anspruch. — Die Resolution wurde nach Einigung einiger Ergänzungen einstimmig angenommen.

Ohne in eine Mittagspause einzutreten, erledigte der Kongress die übrigen Punkte nun in schneller Folge. Dechant-Hamburg beschränkte sich in seinem Referat über die Böhnklausur auf die notwendigsten Ausführungen. Von ihm vorgelegte Resolution bezieht sich auf die auf den bisherigen Tagen (Erster Bauarbeiterkongress-Kongress, Verhandlstage der Maurer und Zimmerer, Gewerkschaftskongress) gefaßten Beschlüsse. Sie wurde ohne Diskussion einstimmig angenommen.

Die sonst vorliegenden Anträge hatte die Redaktionskommission bearbeitet, und je nach der Materie wurden die Anträge durch die Annahme der Resolutionen für erledigt erklärt oder der Zentralkommission zur Berücksichtigung beziehungsweise überwiesen.

Bezüglich Regelung der Organisation gilt folgende Resolution:

1. Die Ausführung der Kongressbeschlüsse und Errichtung aller mit der Förderung des Bauarbeiterkongress zusammenhängenden Aufgaben ist Sache der Zentralkommission für Bauarbeiterkongress in Hamburg. Die Wahl derselben haben die Zentralvorsitze derjenigen Verbände vorzu-

dasein, in Rückwirkung auf das menschliche Bewußtsein, nicht eine Anpassung an bestimmte Verhältnisse, sondern unterwirft dieselben vielmehr einem permanenteren Umwandlungsprozeß mit der Tendenz, an Stelle des Belehrten des Besseren, dem menschlichen Bewußtsein in immer höherem Maße gerecht Werden zu sekern.

Hier ist es an der Zeit, die hohe Bedeutung der schon lang erwarteten Darwinischen Zukunft für die menschliche Gesellschaft herzugeben, die der modernen Wissenschaft gestaltet, von der Geschicklichkeit fortsetzenden Entwicklung zu sprechen. Zugleich ist — ohne den Faktor des unantastbaren menschlichen Strebens nach Kultivideien — würde das Rücksichtsloses zum furchtbaren Verhängnis für die Menschheit werden: wie in der organischen Welt müßte sich auch hier eine fortwährende Differenzierung vollziehen, die das Auftreten und die Verbreitung von Kulturprinzipien unmöglich mache. Die Menschheit würde niemals sich zu Institutionen wahrhafter Bibilisation emporzwingen können; Klassenwahl mit all ihren unmenschlichen Begleiterleidungen bedeuten eine standige, sich immer mehr verschärfende Erscheinung. Friedrich Uebert: Lange lag hierüber in seiner „Arbeiterfrage“. Wäre nicht das Gegengewicht unseres Strebens zur Vernunft und Freiheit da, welches stets wieder aus dem Besonderen zum Allgemeinen, aus dem bloßen Dienen zum Beherrschern der Natur und der Verhältnisse führt, so wäre an und für sich durchaus nicht abzusehen, warum nicht das Gesetz der natürlichen Züchtigung (natural selection) auch die Menschheit im Durchgang durch das Käfigenwochen allmählig wieder in verschiedene niedere und höhere Spezies trennen sollte, von denen die ersten aus den Arbeitern, die letzteren aus den bevorzugten Klassen hervorgingen.

So aber sehen wir sowohl in der Vergangenheit wie in der Gegenwart, daß in unaufhaltsamer, reicher Verhängung dieser Differenzierung entgegengearbeitet wird. Und eben das Gesetz natürlicher Züchtigung, das ohne die Kraft des menschlichen Geistes die Menschheit der Entartung entgegenführen würde, es bewirkt, daß die Errungenschaften der widerherrschenden Gewalten kämpfenden Klassen — müssen sie nun tatsächlich soziale Veränderungen heissen oder vor-



ab das erklärten die Vorstände in einer Konferenz in einem anderen Bezirk unter dem üblichen Lohn zu arbeiten.

Zu 8 wurde festgestellt, daß die Kaufleute in beiden Medenburgh ein altes Gewohnheitsrecht hätten und daher die Streitige Unternehmer dadurch nicht einflusslos belastet sind und deshalb auch nicht konkurrenzfähig werden könnten.

Zu 4 wurde an der Hand von Feststellungen nachgewiesen, daß Lebensmittel und Getraubegegenstände im Preise gestiegen sind und nachweislich ab 82 Wohnungen die Miete von 1900 bis 1902 um durchschnittlich M. 10,68 gestiegen ist, daher die Lohn erhöhung gerechtfertigt sei.

Als Antwort wurde der Kommission am 9. März mitgetheilt, daß eine Erhöhung der Löhne nicht einzutreten könne, aber der alte Vertrag verlängert werden solle. Falls Sie sich auf diese Bedingung nicht einholen wollen, wird die Arbeit am 1. April von unserer Seite eingestellt werden.

Owobwohl schon daraus ersichtlich, daß die Unternehmer sich an die Verbindung der Förderung gern nicht lebten und augenscheinlich einen Kampf wollten, was auch daraus ersichtlich, daß am 9. März in allen Zeitungen zu lesen war, daß Arbeitgeber und Bauarbeiter in einer Versammlung beschlossen, die durch nichts gerechtfertigte Förderungen rückwärts abzulehnen und nach dem 1. April die Bauten liegen zu lassen und event. Aufforderungen heranzuziehen. Die Gesellen erlaubten nochmals um eine Unterhandlung nach. Am 20. März lehnten die Unternehmer eine Unterhandlung ab und erklärten, wenn bis 24. März die Gesellen nicht erfasst hätten, daß sie den alten Vertrag verlängern wollten, obgleich sie auch dieses Angebot zurück.

Aus der Situation ging hervor, daß sich die Herren seit Langem darauf vorbereitet hatten, einen Kampf zu führen, ja auch seit Langem von dem Medenburger Arbeitsgeberterbund schwärz gemacht sind, einmal der Organisation der Streitigen Maurer eins zu verstehen. Letztere beschlossen, ihnen diesen Gesellen nicht zu thun, sondern die Förderung bis auf weitere Zeiten zurückzuholen und den Vertrag auf ein Jahr zu verlängern. Das wußte den Herren auch nicht in den Raum; sie forderten erst dreijährige und dann zweijährige Vertragsdauer. Die Gesellen gingen darauf nicht ein. Die Unternehmer wollten aber auf alle Fälle den Kampf. Obwohl nun jede moralische Verbindung den Arbeitgebern fehlt, indem die Förderung zurückgezogen ist, sparten sie dennoch aus.

Unsere Kollegen sind guten Muthes, und werden das Beste thun, diesen Antrag zurückzuweisen.

In Neudamm wurde den Kollegen die Forderung: „Am Sonnabend ist um 6 Uhr Feierabend“, stillschweigend bewilligt.

Die Kollegen in Greifenhain vereinbarten mit den Unternehmern: 2 & Windeßel, Feuerwehrkasse 8 &, bei Belieferung eigenen Stemmzeuges 2 & pro Stunde, und an den Tagen vor den hohen Feiertagen eine Stunde früher Feierabend.

Eine Lohn erhöhung von 80 auf 82 & vereinbarten die Kollegen in Steppen.

In Gr. Kreuz wurde der Lohn im Verhandlungsbewege von 37 auf 40 & pro Stunde erhöht.

Aus Brunnshaupten wird uns über die Lohnbewegung berichtet. Am Dienstag, den 21. März, hatten die hiesigen Maurer eine Unterhandlung mit den Unternehmern, welche aber ergebnislos verlief. Die Unternehmer wollten den bis jetzt bezahlten Stundenlohn von 35 & aufzuteilen und Vertrag bis 1. Januar 1908 abschließen. Ein Unternehmer war nicht anwesend. In Anschluss daran am Donnerstag, den 2. April, nochmals eine Unterhandlung statt. Dieser Unternehmer hatte aber jetzt nicht den Muß, seinen Kollegen gegenüber für die Bewilligung der Förderung einzutreten, obwohl er vorher versicherte, er wäre dieser Gedanke falt. Wenn er jetzt noch, daß dieser Unternehmer viel Arbeit hat. Die Unterhandlung endigte mit dem Vorschlag von jetzt an 35 &, vom 1. Mai 1908 bis 1. Januar 1905 38 & zu bewilligen. In der darauf folgenden Mitgliederversammlung wurde dieses letzte Angebot jedoch nicht angenommen, da die Bauverhältnisse hier bis jetzt günstig sind.

In Kellinghusen legten am Mittwoch, den 1. April, sämtliche am Orte beschäftigten Maurer und Zimmerer die Arbeit nieder. Die Forderungen lauten: Den Lohn von 40 & pro Stunde auf 42 & zu erhöhen und ein Landgeld von 3 & pro Stunde zu zahlen. Die Innung bewilligte den Stundenlohn, aber mit dreijähriger Gültigkeit, während das Landgeld außerhalb einer Stadtgrenze von 5 km befristet wurde. Hierauf wurde von den Gesellen die Förderung auf zweijährige Gültigkeit festgesetzt und die Stadtgrenze auf 4 km beschränkt. Dieser Antrag wurde aber einstweil abgelehnt.

In Alt-Helendorf-Laboe haben am 1. April sämtliche Maurer die Arbeit niedergelegt. In Treptow kommen 8 Unternehmer, 4 Baufriere, 55 Gesellen, 11 Lehrlinge und 18 Handarbeiter. Vier Unternehmer, bei denen 49 Gesellen arbeiten, haben die Förderung bewilligt. Die Unternehmer in Laboe haben an die Gesellen ein Schriftstück gerichtet, in welchem sie aufgefordert werden, sich von den Kollegien in Alt-Helendorf zu trennen und eine eigene Organisation zu gründen. Wenn die Gesellen hierauf eingehen, dann wollen die Unternehmer auf zwei Jahre einen Stundenlohn von 57 & bewilligen. In einer am 2. April abgehaltenen Versammlung des Zweigvereins ist dieses Angebot der Unternehmer zurückgewiesen worden. Die Situation ist für die Streitenden günstig. Die Ausländer sind fast alle anderweitig untergebracht. Von den Einheimischen ist keiner zum Streitbrecher geworden, bagegen sind aber sechs Städter gereizt bekommen, die jedoch wieder abreisen müssen, weil sie kein Logis bekommen können.

In Holzhausen bei Wismar fand am Freitag, den 2. April, eine Versammlung der Streitenden (Maurer und Zimmerer) statt. In verschiedenen gab Kollege Künzel Bericht über den Stand der Lohnbewegung. Derselbe führte aus, daß 84 Männer in den Kreis eingetragen sind; es sei zu debattieren, daß eine Anzahl Maurer, die Mitglieder des Centralverbundes der Maurer waren, abgereist sind, ohne sich genebelt zu haben; man hätte sonst eine bessere Überzahl gehabt. Es ist möglich, eines jeden Kollegen, seit zusammenzuhalten, denn die Unternehmer beachtfügten, die Organisation hier am Orte zu sprengen.

In Nörthelm i. Hannover haben am 4. d. Monats sämtliche Verbandsmitglieder unseres dortigen Zweigvereins ihre Rundschau erhalten. Die übrigen Verbandsmitglieder erklärten sich mit den Gemahrgestalten einverstanden und legten die Arbeit nieder. Im Streit befinden sich rund 100 Männer.

In Stade, sind auf den verschiedenen chemischen Fabriken Differenzen ausgebrochen, die wahrscheinlich zu einer Arbeits-einstellung führen werden. Daburk werden auch 88 von unseren dortigen Verbandsmitgliedern in Wissenschaft gezogen.

Den Unternehmern in Bromberg ist es gelungen, eine größere Anzahl italienischer Streitbrecher heranzuziehen. Beim Eingang dieser „arbeitsschwäbigen“ Staats- und Ordnungsstruppen ist es zu argen Ausschreitungen gekommen, wobei auch Blut geflossen ist. Der „Borwart“ teilte darüber das folgende mit. (Wir drucken die Ausschreiter des Blattes wortlich ab, da uns ein eigener Bericht nicht zugegangen ist.) Die blutigen Vorfälle in Bromberg sind nach den nun jetzt vorliegenden ausführlichen Nachrichten, zweifellos durch die offene Aufnahme der Polizei zu Gunsten des Unternehmens veranlaßt worden. Der Kreis der Bauarbeiter ist entzweit, weil die Unternehmer sich harmlos weigerten, die bei Abschluß des Tarifs gestellte Forderung einer Lohn erhöhung um 3 pro Stunde zu bewilligen. So am 6. März legten die Zimmerer die Arbeit nieder und am 16. die Maurer und Hölzerarbeiter. Die Arbeitsniederlegung erfolgte fast einmütig, es blieben nur 68 Hölzerarbeiter, 2 Maurer und 10 Zimmerer in Arbeit. Gegenwärtig sind noch 900 Streitende vorhanden. Dieses einmütige Handeln der Arbeiter hatte natürlich die Unternehmer dieser östlichen Stadt in Angst gebracht, so daß sie einem Besiegungsbüßtversuch des Einigungsausschusses Absehung entgegenhielten, während die Arbeiter zu Verhandlungen geneigt waren. Zugleich blieb alles vollkommen ruhig bis zu dem Zeitpunkte, da es den Unternehmern gelang, Streitbrecher zu finden und die Polizei für sich in Bewegung zu setzen.

Als die ersten Streitbrecher anliefen und von den Unternehmern am Bahnhofe in Empfang genommen wurden, waren sie selbstverständlich auch Streitende auf Stelle und es standen diese, sechs der Ansässlinge zu überreden, daß sie mit ihnen in das Streitfeld gingen. Dieser ganz legale Vorgang brachte die Unternehmer in so jährlinge Aufregung, daß sie unter dem Vorwurf, es sei ein Aufruhr ausgetragen, die Polizei und Militär zu Hilfe riefen. Es eilten auch Militär unter dem Kommando eines Leutnants. Der Offizier war einstinctiv genug, sofort wieder zum Kommandanten zu eilen, als er die Situation übersah. Es lag eben nicht der geringste Grund zum Einschreiten vor. Die Polizei jedoch verhaftete bald darauf zwei Streitende, weil sie den Versuch machten, weitere Arbeitswillige über den Stand der Dinge aufzuklären. Das war am Montag; zu ernst. Zusammenföhren kam es an diesem Tage nicht; vor Allem ist am Montag leitend der Streitenden oder der Besetzung nichts geschehen, was zum Einschreiten Anlaß gegeben hätte.

Am Mittwoch trafen dann sieben Italiener ein, die sich als Streitende hatten anwerben lassen. Um diese sieben Männer war der Bahnhof durch Militär abgesperrt und 40 Polizisten mit der blanken Waffe in der Hand transportierten die sieben Streitbrecher. Auf dem Elisabethmarkt war eine dichtgedrängte Menge aufgestaut, da das riesige Aufgebot behaftete Kräfte natürlich sofort Aufregung wie Reue unter der Bevölkerung wachrief. Ein Maurer bat den führenden Polizei-Inspektor, ihm zu erlauben, einige Worte der Aufführung an die Italiener richten zu dürfen. Die Innung auf dieses vollkommen gesetzliche und bedeckte Verlangen war die Aufforderung zum Auseinandergehen an die Menge und die Drohung an den Maurer, ihn sofort zu verhaften, wenn er bei Gelegenheit, die er jedem zu jecken, auf sie aufkomme. Darauf wurde allerdings die bedauerliche Weise mit Steinen aus der Menge geworfen und dies war das Signal zu einer großen Säbelattacke.

Von den Streitenden, die alle besonnen organisiert waren, sind und in ihren Versammlungen stets betont haben, daß nur Ruhe und Besonnenheit zum Ziele führen kann, sind die Streitende nicht ausgegangen. Es hätte aber überhaupt nicht so weit kommen können, wenn auch die Polizei die feste Besonnenheit gezeigt und nicht ganz grundlos und ganz unbedeutender Weise an Gunsten der Unternehmer aufgetreten wäre. Die vorgenommenen Verhaftungen wegen Ansprachen der Arbeitswilligen waren grundlos und ebenso die Drohung mit der Verhaftung für den Fall des Ansprechens. Und das gefährliche Aufgebot von Militär und Polizei mußte ja aufgrund und provozierend wirken. Man war ganz den Eindruck, als ob in den Ostdörfern, wo ja die Rettung des Deutschen Reichs der Polizei in den Gliedern liegt und ein ganz besonderes schneidiges Regiment herrscht, der legale Streit als eine Art Revolution angesehen würde, der man durch ein ironisches Aufgebot der benachbarten Deutschnach entgegenstehen zu müssen glaubte. Das vorgesetzte Blut kommt auf Rechnung des Unternehmers und seiner Dienststellen.

In Straßburg i. S. sind am 1. April die Maurer in einen Streit eingetreten. So mancher Kollege, der dies sieht, wird bestimmt den Kopf schütteln. Und auch die Straßburger, nicht zum Meintigen der Unternehmer, schütteln die Köpfe. Was vor Monaten noch Niemand glauben wollte, ist heute Wahrheit, die Straßburger Maurer sind zu 95 p. organisiert, sie sind einig und marxistisch geschlossen nach dem Ziele, der Anerkennung ihrer Organisation, der Regelung des Lohns und Arbeitsverhältnisse. Schon die Arbeitsniederlegung vor drei Wochen, an den Mühlentagen am Hafen, war ein Vorspiel der kommenden Dinge. Seit Jahren lag das Baumaterial in Straßburg ziemlich darnieder. In diesem Jahre trat ein Umsturz ein. Vereits im Winter wurden Maurer gejagt. Die Kollegen hatten in den letzten Jahren unter einem schweren Druck zu leben; die Unternehmer benutzten ja überall die Arzte, um den Arbeitern ihre Macht fühlen zu lassen, auch die Straßburger machen keine Ausnahme. Nun war die Krise vorläufig überstanden, die müßten die Kollegen aus, sie stellen Forderungen. Es wurde die zehnjährige Arbeitszeit, 15½ Stunden Mittagspausen und ein Mindestlohn von 45 & neben den üblichen Nebenforderungen verlangt. Das Schreiben war in den höchsten Formen gehalten. Es wurde um Unterhandlungen nach gesucht. Die Unternehmer machten von vornherein alles, um Schwierigkeiten. Der Vorsitzende der Innung (Waltz) ist ein ihrer Antwort boten die Unternehmer die zehnjährige Arbeitszeit im Sommer, die 15½ Stunden Mittagszeit und 5 p. Lohnverhöhung. Sie hielten daran die Bedingung, bei etwaigen Unterhandlungen dürfte nur über die Form der Durchführung ihrer Vorschläge verhandelt werden, sonst würden sie nicht unterhandeln. Das war ungefähr nach dem Rezept: „Sie haben Ihr einen Knoden, dann knüpft Ihr Euch.“

Die Maurer antworteten darauf zura, daß sie zu jeder Zeit zu Unterhandlungen bereit seien. Es fanden dann auch

wirksame Unterhandlungen statt. Doch gab es erst noch allerhand Einwände. Von den Maurern war auch der Gauvorsteher, Kollege Horster, mit in die Lohnkommission gewählt worden. Die Unternehmer erklärten jedoch sofort, daß sie mit einem Vertreter der Organisation nicht unterhandeln würden. Letztere seien begabte Agitatoren und Horster erklärte, daß davon die Unterhandlungen nicht scheitern sollten, seine Kollegen würden trotzdem unterhandeln. Es wurde Horster dann gestattet, als Zuhörer den Verhandlungen anzuhören, jedoch mit der ausdrücklichen Bedingung, daß er sich an der Debatte nicht beteiligen dürfe. Doch es gab noch weitere Schwierigkeiten. Der Kollege Kämmerer war nach dem Rutsch am Hafen beauftragt worden, darüber zu wachen, daß nicht noch mehr solcher Thorheiten begangen würden. Dies lag mehr im Interesse der Unternehmer als der Arbeiter. Trotzdem sollte auch Kämmerer zurückgewiesen werden, konnte jedoch aber bleiben. Dann behaupteten die Unternehmer, die Lohnkommission vertrete nur einen Theil der Maurer, wie sollten dafür sorgen, daß auch die Nichtorganisierten einen Vertreter zu den Unterhandlungen schickten. Es wurde den Herren vorgerechnet, daß wie zu 95 p. organisiert seien und deshalb auch das Recht hätten, im Namen aller Maurer zu unterhandeln. Nun konnten endlich die Verhandlungen beginnen.

Die Lohnkommission wollte nun die von den Maurern aufgestellten Forderungen begründen, doch sie wurde gleich unterbrochen. Die Unternehmer verlangten, daß sie nicht über ihre Vorschläge verhandelt würde, sonst würden sie nicht mitthun. Außerdem glaubten sie den Maurern Moralpredigten halten zu müssen. Es fanden, als wenn die ganzen Verhandlungen ausgehen sollten wie das Hornberger Schießen. Ein Mitglied der Lohnkommission machte dann einen Vermittlungsvorschlag, er wollte von den 45 & Minimallohn abgehen, und eine Klausur für Junggesellen einführen; und zwar sollten Junggesellen nach dem ersten Lehrjahr 40 &, nach dem zweiten 43 & pro Stunde erhalten. Die Innungsbetreter erklärten jedoch, sie würden unter keinen Umständen auf einen Minimallohn eingehen, die Maurer sollten nur ihren Vorschlag annehmen. Der Kollege Kämmerer erklärte dann, sie würden der Versammlung die Angelegenheit nochmals unterbrechen, doch sei vorauszusehen, daß, wenn die Unternehmer nicht weitere Zugeständnisse machen, eine Einigung nicht erreicht werde. Zugeständnisse machen die Unternehmer nicht. Damit waren die Verhandlungen zu Ende.

Eine Lage darauf (27. März) wurde seitens der Lohnkommission in einer von fast allen Maurern besuchten Versammlung Bericht erstattet. Wie vorauszusehen, war die Verhandlung von der Starthöfigkeit der Unternehmer wenig erbaud. 20 Redner sprachen für sofortige Arbeitsniederlegung. Mit knapper Mehrheit wurde am Schluss ein Antrag des Kollegen Horster angenommen, nach welchem die Lohnkommission beauftragt wurde, sonst nochmals die Unterhandlungen zu unterbrechen. Die Versammlung beschloß aber, daß am Dienstag nochmals eine Versammlung stattfinden müsse, in welcher endgültig über die Arbeitsniederlegung beslossen werden sollte.

Die Lohnkommission teilte der Innung am Samstag, 28. März, den Versammlungsbeschluß mit (das Schreiben wurde persönlich überbracht) und erschien für Montag, 30. März, um nochmals Unterhandlungen. Somit jetzt hierbei noch, daß die Unternehmer nach den Unterhandlungen am Mittwoch, den 25. März, der Lohnkommission mit auf den Weg gegeben, die Sache so schnell wie möglich zu regeln, damit die Unternehmer endlich wählen, woran sie seien.

Die Lohnkommission wartete aber am Montag vergeblich auf eine Einladung. Dienstag Abend lief dann ein Schreiben ein, worin mitgetheilt wurde, daß der Vorsitzende der Innung (Waltz) bereit sei in der nächsten Zeit wieder eine Innungsbefammlung stattfinden, welche nochmals darüber Beschluss fassen würde. Von sicherer Quelle wurde uns dann mitgetheilt, daß Waltz im Stadtarchiv privatig geäußert habe, das letzte Wort ist von uns in dieser Sache geprägt. Verhandlungen gibt es nicht mehr.

Die Verhandlung am Dienstag nahm dann auch den verabschiedeten Verlauf. Die ganze Jahre lang aufgespeckte Schlägerei gegen die Unternehmer aufgetreten wäre. Die vorgenommenen Verhaftungen wegen Ansprachen der Arbeitswilligen waren grundlos und ebenso die Drohung mit der Verhaftung für den Fall des Ansprechens. Und das gefährliche Aufgebot von Militär und Polizei mußte ja aufgrund und provozierend wirken. Man war ganz den Eindruck, als ob in den Ostdörfern, wo ja die Rettung des Deutschen Reichs der Polizei in den Gliedern liegt und ein ganz besonderes schneidiges Regiment herrscht, der legale Streit als eine Art Revolution angesehen würde, der man durch ein ironisches Aufgebot der benachbarten Deutschnach entgegenstehen zu müssen glaubte. Das vorgesetzte Blut kommt auf Rechnung des Unternehmers und seiner Dienststellen.

Alles umsonst, die Natur war im Rollen und durch nichts mehr aufzuhalten. Ein geheimer Abstimmung wurde mit 51 gegen nur 22 Stimmen den Streit beschlossen. Vor der Abstimmung war von Horster nochmals darauf hingewiesen worden, daß der Kampf sehr schwer werden würde; nur wenige, welcher bereit sei, 6 bis 8 Wochen im Streit mit auszuhalten, sollte für den Streit stimmen.

Es wurde dann noch beschlossen, am anderen Morgen nochmals die abgedankten Forderungen (statt 45 & 40, 45 und 45 & pro Stunde) allen Unternehmern zu unterbreiten, und wo die Forderungen nicht bebilligt würden, um 8 Uhr früh die Arbeit niederaulegen. Die Arbeitsniederlegung ist dann am 1. April auch mit einer kleinen Einmütigkeit erfolgt, nur Wenige blieben in Arbeit. Die Betriebsleute, Platzhüter und Gipser schließen sich jetzt ebenfalls dem Verband an, und werden sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch der Lohnbewegung anschließen. Bis jetzt sind in die Streiklisti 720 Männer eingetragen, davon 440 Betriebsleute mit 912 Kindern, 127 leibige Kollegen sind bereits abgereist. Andere haben sich für die nächsten Tage z. Abreise gemeldet. Amerikanische Kollegen sitzen dem Streit unangefochten und uns treu zur Seite stehen. Die Sache steht für uns günstig.

Kollegen Deutschland! Heilt uns durch Fernhaltung des Zugangs, durch Unterbringung der Streikenden dem Sieg erlingen. Dann kommt auch in diese bisher durch Ede Deutschlands das Licht der Auflösung.

In Altenrude (Schleswig-Holstein) stellten seit dem 1. April die Bauarbeiter, wodurch auch die Maurer in Mitleidenschaft gezogen sind.

## Versammlungen und sonstige Bewegung.

### Internationale Maurerkonferenz.

Vertreten sind die Organisationen in Dänemark, Norwegen, Schweden, Deutschland, Holland, Österreich, Ungarn, Schweiz und Italien.

Es wird eine Verständigung über folgende Punkte herbeigeführt:

1. Die Organisationen unterstützen sich gegenseitig in der Fernhaltung des Zuzugs nach Streikorten. Über die Deckung der hieraus entstehenden Unkosten werden zwischen den in Betracht kommenden Organisationen von Fall zu Fall Vereinbarungen getroffen.

2. Die Organisationen unterstützen sich gegenseitig in der Agitation in den Grenzdistanzen. Die Regelung der Kosten unterliegt auch in diesen Fällen besonderen Abmachungen.

3. Die wandernden und die dauernd nach einem anderen Lande übersiedelnden Mitglieder der hier vertretenen Organisationen müssen sich der Organisation desjenigen Landes anschliessen, in dem sie in Arbeit stehen. Der Übergang von einer Organisation in die andere erfolgt ohne Zahlung erneuten Eintrittsgeldes, sofern das betreffende Mitglied seinen Verpflichtungen in der Heimathorganisation in vollem Umfang nachgekommen ist.\*

4. Die Organisationen der verschiedenen Länder sollen nach Möglichkeit dahin streben, in Bezug auf das Unterstützungsweisen (insbesondere Reise-Unterstützung) Gegenseitigkeitsverträge abzuschliessen, damit den von einer Organisation in die andere übertretenden Mitgliedern ihre erworbenen Rechte voll angerechnet werden können.

5. Die Organisationen tauschen gegenseitig ihre Drucksachen aus (Fachzeitungen, Adressenverzeichnisse, Protokolle und sonstige Mittheilungen); die hierin enthaltenen Anregungen, soweit sie das internationale Verhältniss berühren, sind durch die Fachpresse der einzelnen Länder zu verbreiten. Mittheilungen, die einer besonders schleunigen Erledigung bedürfen (Mittheilung der Streikorte über drohenden Zugzug usw.), sollen nach Möglichkeit in der Sprache desjenigen Landes abgefasst sein, an das sie gerichtet sind.

6. Als Verbindungsorgan wird „Der Grundstein“, Fachorgane des deutschen Maurerverbandes, bestimmt. Von der Einsetzung eines besonderen internationalen Sekretariats wird vorläufig Abstand genommen.

7. Internationale Konferenzen sollen nach Bedarf und nach voraufgegangener Verständigung zwischen den Vertretern der in Betracht kommenden Organisationen stattfinden.

### Die Vorsitzenden der Konferenz.

H. Bömelburg,  
Vorsitzender des deutschen Maurerverbandes.  
H. Rasmussen,  
Vorsitzender des dänischen Maurerverbandes.

\*

\*

In Alpenrade fand am 24. März eine Mitgliederversammlung statt, die sich mit der Lohnfrage beschäftigte. Die Lohnkommission berichtete, dass am 18. März eine Erhöhung mit den Unternehmern stattgefunden habe, zu einer Erhöhung sei es aber nicht gekommen. Die Unternehmer erklärten sich bereit, vom 1. Mai ab einen Stundenlohn von 42  $\frac{1}{2}$  statt der geforderten 45  $\frac{1}{2}$  zu zahlen, lehnten aber jegliche Lohn erhöhung für Junggesellen und ältere Kollegen ab. Zu einem weiteren Zugehörigkönig waren die Unternehmer nicht zu bewegen. Die Versammlung war getheilt. Weitgehend der eine Theil für einen Stundenlohn von 48  $\frac{1}{2}$  eintrat, war der andere, darunter hauptsächlich ältere Kollegen, dafür, das Angebot der Unternehmer anzunehmen; endlich wurde beschlossen, den Unternehmern folgende neue Forderung zu unterbreiten: Der Stundenlohn beträgt vom 1. Mai d. J. ab bis zum 31. März 1908 45  $\frac{1}{2}$ ; für Junggesellen und ältere Männer darf der Stundenlohn nicht unter 38 resp. 40  $\frac{1}{2}$  pro Stunde betragen. Sollten die Unternehmer auch diese Entgegennommen ablehnen, so soll die ursprüngliche Forderung aufrecht erhalten werden. Die Versammlung erklärte weiter, die Forderung der Bauhülfearbeiter energisch unterstützen zu wollen und wenn es deshalb am 1. April zu einem Streik kommen sollte, sich mit ihnen solidarisch zu erklären. Es wird deshalb gebeten, den Zugzug nach Alpenrade fernzuhalten.

Am 28. März hielt der Zweigverein Arnstadt und Umgegend eine außerordentliche Mitgliederversammlung im Hotel „Zum weißen Hahn“ ab. Dieselbe war ausnahmsweise einmal zahlreich besucht; es waren 55 Mitglieder anwesend. Die Tagessordnung befasste die Lohnfrage. Die Herren Meister zu Arnstadt hatten die obwaltende Kasse im vorjährigen Jahre nicht unbemüht vorübergehen lassen, sondern es für zweckmäßig gehalten, ihren Freiheiten und Arbeitern den Stundenlohn um 8  $\frac{1}{2}$  zu erhöhen. Da die Männer zu Arnstadt mit ihrer Organisation in den vorjährigen Jahren gute Erfolge zu verzeichnen hatten, glaubten sie, ein derartiges Vorgehen der Herren Meister garantiert bestreiten zu müssen. Infolgedessen

\* Zu Punkt 3 wurde folgende Resolution angenommen: „Wegen der Verschiedenheit der Organisationsverhältnisse spricht die Konferenz den Wunsch aus, dass die verschiedenen Verbände Anordnungen über einen Qualifikationsausweis für reisende Mitglieder treffen, so dass diese wandernden Kollegen Mitglieder der Organisation ihres jeweiligen Aufenthaltslandes werden können und damit das Recht erhalten, dort zu arbeiten.“

hatte sich die Mitgliederzahl bedeutend verringert, und selbst diese war noch getheilt in Meinung, so dass ein Abwehrversuch garnicht unternommen wurde. Da nun momentan eine Besetzung eingetreten ist, so hielt die Vermaltung den Augenblick für gekommen, die alten Rechte wieder zu erkämpfen. Nachdem nun eine kräftige Hausagitation und eine Kontrolle der Bauten vorgenommen war, hatten sie auch die im Betracht kommenden Kollegen zahlreich eingetellt, so dass die Mitglieder den Beschluss fassen konnten, ihre Forderung an die Unternehmer mit der Bitte einzureichen, bis zum 1. April Antwort zu erhalten, eben eine Einladung zu mündlicher Verhandlung zu senden. Aber von beiden ist eingetroffen. Wir sehen also wieder einmal, dass die Kollegen, wenn sie nicht immer in der Mühung der Organisation stehen, sie selbst ihren wohlverdienten Lohn erhalten. Hoffentlich hat an jeder Maurer Anstalt dieses erkannt und hält nun auch an seiner Organisation fest.

Am Dienstag, den 31. März, tagte in der „Akte“ zu Bant die regelmäßige Mitgliederversammlung, um über Lohn- und Arbeitsverhältnisse für das Jahr 1908 Beschluss zu fassen.

Dieselbe wurde die von der Lohnkommission aufgestellte Forderung der Versammlung unterbreitet: Statt der 45  $\frac{1}{2}$  Stundenlöhne wird die 9 Stundenarbeit und 60  $\frac{1}{2}$  Stundenlohn gefordert. Die Arbeitszeit soll dauern von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, mit einer 2  $\frac{1}{2}$  stündigen Pause, und zwar 4 Stunden Frühstück, 1  $\frac{1}{2}$  Stunde Mittag und 1 Stunde Beispielpause. Nach längerer Debatte wurde dieser ausgearbeitete Tarif in geheimer Abstimmung mit 289 gegen 19 Stimmen angenommen. Der Vorstand wurde beauftragt, diesen Beschluss sobald wie möglich den Unternehmern zu unterbreiten. Alsdann wurde der Vorsitzende, Kollege Brüggman, als Delegierter zur Konferenz in Bremen gewählt. Ferner berichtete das Lohnkommissionsteam, Kollege Krug, über die Baupreise der Firma Beyer & Eisner, dass dort drei unorganisierte Kollegen die Arbeit aufgenommen hätten; dieselben waren bis jetzt nicht zu bewegen, die Arbeit niedergelegen. Hierauf wurde die gutbesuchte Versammlung vom zweiten Vorsitzenden geschlossen.

In Detmold tagte am Sonnabend, den 29. März, in der „Bierkugel“ eine ähnliche Maurerkonferenz mit der Tagessordnung: „Die Lohnfrage am Oste.“ Hierzu erhielt unser Kollege Keppler aus Hannover das Wort. Derselbe kritisierte in einer leistungsfähigen Rede die Verhältnisse der Männer am Oste und wies darauf hin, dass der kleine Lohn, welcher hier begahlt wird, es den verkehrsreichen Männern oft recht schwer macht, die notwendigsten Bedürfnisse befriedigen zu können. Weiter führte Kollege Keppler aus, dass sich die Kollegen aller der Organisation möglichst mühten, wenn die traurigen Zustände, welche zur Zeit noch auf den Baustellen herrschten, beseitigt werden sollten. Nachdem Kollege Keppler noch ausführlich den Nutzen des Centralverbandes der Männer Deutschlands hervorgehoben hatte, entspann sich eine Diskussion, an welcher einige Mitglieder des Verbandes teilnahmen und die Kollegen aufforderten, den alten Tarif, welcher in den letzten Jahren von den Kollegen geherrscht habe, fallen zu lassen und lieber Hand in Hand zu arbeiten, um unserem ersten Feind, den Unternehmern, entgegenzutreten zu können. Diese Ausführungen wurden von den Kollegen mit großem Beifall aufgenommen. Nachdem sich 18 Kollegen hatten aufnehmen lassen, wurde die gut besuchte Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Eine öffentliche Versammlung tagte am Donnerstag, den 26. März, im „Traum“ in Dresden. Die Tagessordnung lautete: „Die diesjährige Baupreise.“ Kollege Liebscher berichtete über die gehabten und bestehenden Baupreise, wobei er betonte, dass ein sehr schöner Erfolg erzielt wurde.

Arbeitswillige haben sich außer bei den Gebr. Heinrich in Löbau und Lübben, Bittmannstraße, nicht gefunden. Es

wurden auf 36 Bauten Forderungen gestellt, wobei es auf 22 Bauten zur Arbeitsnachfrage kam. Bei rund 850 Männern ist eine Lohnherabsetzung von 2—4  $\frac{1}{2}$  pro Stunde zu verhindern. Die Organisation, so führte Redner weiter aus,

hat in diesem Jahre seitens mir gefordert, was daraus zu erscheinen ist, dass ganze Bauten mit 24 und mehr Männern dem Verbande betrieben. Es haben sich in diesem Jahre gegen 900 Männer in den Verband aufnehmen lassen, wodurch der Mitgliederbestand nahezu 2000 ausmachen dürfte. Im Weiteren bringt Kollege Liebscher die schwärze Liste von Gebr. Heinrich zur Sprache. Kollege Stolle ging gegen die Baupräfektur scharf ins Gefecht und forderte die Kollegen auf, ihre Interessen auf den Bauten energetisch zu vertreten, als dither, ferner verlas er einen Artikel aus dem „Beobachter“, welcher sich sehr scharf gegen die Arbeiter vom Spar- und Baubauverein neubau richtet und von Gemeinden und Unterschichten stark. Kollege Neumann feierte die Kollegen an, immer mehr neue Forderungen zu stellen, aber nicht 2  $\frac{1}{2}$ , sondern 5  $\frac{1}{2}$  zu fordern. Unter „Gewerkschaftliches“ giebt Kollege Liebscher die Statistik bekannt, welche jede Tag vor der Versammlung aufgenommen wurde. Sie ergab eine Lohnherabsetzung von 2  $\frac{1}{2}$  pro Stunde. Beschäftigte Männer waren über 2000 vorhanden. Im Weiteren gab die Versammlung ihre Unzufriedenheit gegen die Bauarbeiter und, weil sie sich den Streikverbrennen bei Gebr. Heinrich Material verdanken. Bei einem Schreiben des Arbeitsgerberverbandes, worin es heißt, dass er gewillt ist, mit dem Maurerverband betreffe des Bohns in Unterhandlung zu treten, entspann sich eine rege Debatte. Auf Antrag wurde eine Lohnkommission von drei Mitgliedern, welche mit dem Arbeitsgerberverband in Unterhandlung treten soll, gewählt. Nachdem den Kollegen vom Bau-Dachsel die Unterstützung zugesprochen war, weil sie sich mit den Bittmannen folgerichtig erklärt hatten, wurde die stark besuchte Versammlung geschlossen.

In Erfurt fand am Dienstag, den 24. März, im „König von Preußen“, eine von 400 Personen besuchte öffentliche Maurerkonferenz statt, mit der Tagessordnung: „Unser Tarif wie er ist und wie er sein soll, Wahl des Gelehrtenausschusses, Berichtes“. Kollege Schent gab zunächst einen kurzen Bericht über die Entwicklung der Organisation und die Lohnbewegung am Oste. Er führte an, dass schon im Jahre 1899 eine Maurerkonferenz zu einem Tarif Stellung nahm und mit einer Forderung von 45  $\frac{1}{2}$  Stundenlohn an die Meister herantrat, und heute hätten die Männer noch nicht das erreicht, was schon vor 12 Jahren als notwendig erachtet wurde, obgleich die Kosten der Lebenshaltung von Jahr zu Jahr gestiegen seien. Es gebe daraus hervor, dass es wohl leicht sei eine Forderung zu stellen, aber dieselbe durchzuführen, erfordere viele Arbeit und schriftweises Vorwärtsgehen. Kollege Schent empfahl, an 45  $\frac{1}{2}$  Minimallohn festzuhalten. In der Diskussion sprachen sämtliche Redner, außer zweien, im Sinne des Referenten.

Die Versammlung beschloss, an 45  $\frac{1}{2}$  Minimallohn festzuhalten, und beantragte den Gelehrtenausschuss, mit den Unternehmern gemeinschaftlich zu verhandeln. Nach der Abstimmung erklärte Kollege Schent, dass die Maurer Erfurts sich von jetzt an in einer Lohnbewegung befinden und da sei es Pflicht eines jeden Kollegen, auf der Baustätte kräftig zu agitieren und alle Indifferenter der Organisation zu führen. Der alte Gelehrtenausschuss wurde, mit Ausnahme des Kollegen Schent, für den Kollegen Bernhard Höfer gewählt, wurde jedoch gewählt, 11 Mitglieder stehen sich aufzunehmen. Schluss der Versammlung 12 Uhr.

In Hermisdorf bei Mühlhausen fand am 22. März eine öffentliche Versammlung statt, die recht zahlreich besucht war. Kollege Lehmann-Niggow referierte in auberthalbstdlänger Rede über: „Der Tarif der gewerkschaftlichen Organisation.“ Redner lobte sich in treffender Weise das traurige Dasein der Arbeiter unter dem Druck der noch fortbauenenden Krise. An der Hand von trefflichen Beispiele zeigte er ein hartes Bild von dem Einkommen und den damit verbundenen Lebensbedingungen eines Arbeiters und eines Kapitalisten. Redner führte in klarer, verständlicher Weise den Auswesenden den Werth einer festen Gewerkschafts- wie auch politischen Vereinigung vor Augen und verdeutlichte sich über den Zweck und die Ziele der sozialdemokratischen Partei. In seinen weiteren Ausführungen schüttete Redner, wie seit dem Besuch der gewerkschaftlichen Organisation das Einkommen und die Behandlung der Arbeiter sich um Vieles verbessert haben. Redner schloss mit einem Appell an die Versammlung, dass einzutreten, dass der nächste Wahlgang ein Siegestag der Sozialdemokratie und der Arbeiter Deutschlands werde. Weiters bestellte Redner noch den Redner nach Schluss seines trefflichen Vortrages. In der Diskussion sprachen noch verschiedene Kollegen im Sinne des Referenten. Am zweiten Punkt, „Verhandlungsangelegenheiten“, verlas der Vorsitzende den diesjährigen Lohntarif für den Zweigverein, und da bis jetzt noch keine Zustimmung von den Unternehmern einging, wurde beschlossen, vorläufig von einer Durchführung desselben abzusehen, um dadurch der Versammlungsschluss erleichtert zu nehmen, sobald aber eine bessere Konjunktur eintrete, soll der Tarif stütze zur Durchführung gebracht werden. Sobald sprachen noch mehrere Redner für die Einführung der Baupräfektur in Mühlhausen und umliegenden Ortschaften, um dadurch mehr Mitglieder zu erwerben. Einige Kollegen waren wieder dagegen, weil dadurch der Versammlungsschluss leiden würde. Durch Abstimmung wurde dieelbe für Mühlhausen angenommen. Kollege Domke aus Mühlhausen nahm das Amt als Gauklassifizier und „Grundstein“-Vertreter für den Ort freiwillig an und will dasselbe bis auf Weiteres unentgeltlich verwalten. In „Berichtenes“ machte der Vorstand die Mitglieder noch darauf aufmerksam, dass nur jeden Sonntag nach dem 1. und 15. im Monat fassiert wird, dass aber arbeitslose Mitglieder ihr Mitgliedsbuch jedes Woche abstempeln lassen müssen. Wegen vorgerückter Zeit wurde die Versammlung mit einem breitlaufenen „Hoch auf den Verband und den Zweigverein“ geschlossen.

Eine gemeinschaftliche Versammlung der Männer und Zimmerer, welche am 15. März in Kellinghusen tagte, bekräftigte sich mit der Lohnfrage. Der Gelehrtenausschuss teilte mit, dass die Unternehmer den Stundenlohn von 42  $\frac{1}{2}$  freiwillig aufzuhören wollten, dagegen wollen sie, dass das Landgeld eingehalten, dafür soll bei Arbeit über 5 Kilometer Entfernung für jeden Kilometer eine Laufzeit von 12 Minuten gewährt werden; diese Abmachungen sollen auf drei Jahre Gültigkeit haben. Die Versammlung lehnte dieses Angebot ab und beschloss, den Stundenlohn von 42  $\frac{1}{2}$  nur auf zwei Jahre abzudienen und für das dritte Jahr 43  $\frac{1}{2}$  zu fordern. Die Antwort der Innung auf diesen Beschluss war: Wenn die Gelehrten sich nicht mit dem Angebot der Innung einverstanden erklären, so bleibt der alte Lohntarif weiter bestehen. Wahrscheinlich wird es nun zu einem Streit kommen. Zugang von Männern und Zimmerern ist deshalb von Kellinghusen fernzuhalten.

Die Männer in Leipzig hielten am 24. März im Saale des „Pantheon“ eine öffentliche Versammlung ab. Kollege Berthold erstattete Bericht vom Gewerkschaftsamt und bevor die Thätigkeit desselben im letzten Jahre. Er hob besonders hervor, dass der Arbeitsnachweis in den Händen der Arbeiter sei, mafse, wenn er für sie möglich sein solle. Der Redner kam nach längeren Ausführungen zu dem Schluss, dass sich das Gewerkschaftskarität überlebt hätte und stellte es der Versammlung anheim, ob noch weitere Delegierte entsandt werden sollten. Auf Vertrag des Vorstandes wurde die Neuwahl bis nach dem zweiten Punkt der Tagessordnung zurückgestellt. Hierauf referierte Kollege Beyer über die Gründung eines Arbeiterssekretariats. Er erkannte die Notwendigkeit an, denn der bisherige Rechtsbestand genügt nicht mehr für die Leipziger Arbeiter; er will aber, dass nur Kunstfertigkeit erachtet wird an organisierte Arbeiter und an die, die sich keiner Organisation anschließen können. Er legte folgenden Antrag ein: Die organisierten Männer Leipzigs treten der Abteilung in Leipzig ein Arbeiterssekretariat an, unter der Voraussetzung bei, dass bei Errichtung desselben folgende Grundsätze berücksichtigt werden: 1. Das Sekretariat kann nur von organisierten und von solchen Personen in Anspruch genommen werden, denen der Anschluss an eine Organisation durch gesetzliche Gründe unmöglich gemacht ist. 2. Mit dem Tag der Gründung des Arbeiterssekretariats wird das jekt bestehende Gewerkschaftsamt aufgelöst und es wird diejenige Thätigkeit, die dasselbe seither im Interesse der gesamten Arbeiterschaft entwickelt, also die Gewerbegelehrten und Ortsratstaatsanwälten zu organisieren zu, die neu entstehenden Funktionen eines Sekretariatsausschusses den jeweiligen Vorständen resp. Vertretern der einzelnen Berufe zur gemeinschaftlichen Erledigung übertragen. In der Diskussion sprachen sich sämtliche Redner im Sinne des Referenten aus, nur die Kollegen Quasdorf und Siegel waren dagegen. Ersterer konnte noch keine Notwendigkeit für die Errichtung eines Arbeiterssekretariats in Leipzig erwidern, letzterer war zwar für das Sekretariat, aber nicht für den Antrag Beyer. Der Antrag wurde gegen zwei Stimmen angenommen. Beslossen wurde ferner auf Antrag Ebeling, die Delegirten so lange im Gewerkschaftsamt zu belassen, bis die Sekretariatsangelegenheit geregelt ist. Unter „Verhandlungsangelegenheiten“ berichtete Kollege Jacob über die Baupreise bei Gebr. Diezel. Dieser sei aufgegeben, aber es würden wiederum Kollegen entlassen und das hätten sich die übrigen Kollegen nicht sollen gefallen lassen; auch ist für 100 Mann, die am Bau beschäftigt sind, ein Abzug vorhanden. Auch auf den Bau des Kommissariats Plagwitz hätte die Leitung, um den Bauarbeiter zu ihrem Dienst zu verhelfen, nicht anders gekonnt, als die Männer

wegunnehmen; sollte aber wieder so ein Fall vorkommen, so wären die Kollegen verpflichtet, dieses im Bureau zu melden. Auch wurde die Frage aufgeworfen, worum derartige Bauten nicht in eigener Regie übernommen werden, ginge das anders wär, so müsste das in einer Genossenschaft erst recht gehen.

In Wünsdorf, Kreis Ohlau, fand am Sonntag, 22. März, eine sehr gut besuchte öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt. Genosse John-Dreslau referierte in geschickter Weise über das Thema: "Warum organisieren wir uns?" Seine Ausführungen fanden den ungeteilten Beifall der Versammlung. Die Diskussion war eine äußerst lebhafte. An derselben beteiligte sich der zufällig anwesende Genosse Schub-Dreslau, der in wirkungsvoller Weise den Anwesenden die Notwendigkeit vor Augen führte, daß jeder ausgelöste Arbeiter neben seiner gewerkschaftlichen auch einer politischen Organisation angehören müsse. Genosse Schönherz forderte die Anwesenden zum Eintreten in den Wahlverein Ohlaus-Streitgen-Nimpisch auf. Nachdem die Mitglieder des Gesangvereins "Eintracht" Ohlau, die sich auf einer Spaziertour befanden, einige Lieder gesungen hatten, schloß der Vorsitzende, Genosse Koch, die sehr anregend verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf die Gewerkschaftsbewegung. Nach Schluss der Versammlung ließen sich 24 Genossen in den Wahlverein aufnehmen.

In Döbeln fand am 22. März eine öffentliche Maurerversammlung statt. Bündnis verlas der Vorsitzende das von den Unternehmern eingeladene Schreiben bezüglich der Lohnfrage. In dem Schreiben hieß es, die Baufonkskurst erlaube es nicht, eine Lohnherabholung einzutreten zu lassen. Sie, die Unternehmer, hätten doch in der schlechten Bauperiode auch keine Lohnabzüge gemacht, sondern sogar, um ihre Arbeiter beschäftigen zu können, 16 Häuser auf eigene Rechnung ausführen lassen. (Wirklich wohlwollende Meister.) Die Meister heißt es in dem Schreiben, daß am Orte Gestellen bei fremden Meistern für 28 bis 35 Pf arbeiten; wenn nun die ansässigen Meister einen Stundenlohn von 43 Pf zahlen sollten, so wäre dieser eine Ungerechtigkeit. Dann berichtete der Vorsitzende über die mündliche Verhandlung der Lohnkommission mit den Meistern am 16. März im Grünen Jäger; die Meister wollten zwar den Zar nicht anerkennen, aber vor dem Streit hätten sie doch mächtig Angst. Vorsitzender meinte, es sei immerhin noch möglich, eine Einigung auf friedlichem Wege zu erzielen. Kollege Schönnitsch-Braunschweig, vom örtlichen Verbände, berichtete die Forderung von 43 Pf als eine gerechte, die Ablehnung derselben als unbegründet. Er ermahnte die Kollegen, sich der einen oder der anderen von den beiden Gewerkschaften anzuschließen, dann werde es nicht schwer sein, die Forderung durchzusetzen; habe doch sogar ein Unternehmer zu dem Vorsitzenden der örtlichen Gewerkschaft gefragt: "Die Meister müssten sich nur einig sein!" Alsda schilderte Kollege Woda-Bremen die Tätigkeit des Zentralverbandes in den Jahren 1898 bis 1903. Nach diesen Ausführungen schob sich auch Schönnitsch-Braunschweig die Tätigkeit der örtlichen Gewerkschaft. Nach einer lebhaften Debatte empfahl Kollege Woda unseren Kollegen, die Haussitzung tüchtig zu betreiben.

Am Dienstag, den 24. März, fand in Osterode a. S. eine öffentliche Maurerversammlung statt, in welcher Kollege Barnstorff-Hannover als Referent anwesend war. Der Gesellenschauspieler erhielt Bericht über die mit den Meistern gehabte Verhandlung. Die Meister haben die Lohnherabholung von 3 Pf pro Stunde abgelehnt, mit der Begründung, daß die Gestellen erst darnach streiken sollten, daß in den Städten Seesen und Northeim der gleiche Lohn gezahlt würde. Es wurde beschlossen noch mal zu versuchen, mit den Meistern eine Einigung herzustellen. Wenn dieselbe aber bis zum 15. April nicht zu Stande gekommen ist, soll zu einer glänzenden Zeit die Arbeit niedergelegt werden. Am selben Abend sah noch im Bismarcksaal unseres Kollegen Barnstorff eine Verhandlung mit den Meistern statt; da das Ergebnis hatte, daß die Meister erklärt haben, unter sich allein verhandeln zu wollen. Das Resultat soll den Gestellen mitgeteilt werden. Hoffentlich gelingt es, eine Verständigung herzustellen.

## Vom Bau.

### Unfälle, Arbeiterschuh, Submissionen etc.

#### Mißstände auf Bauten. Die Bauarbeiterverbandscommission in Chemnitz schreibt uns:

Auf Grund des § 140 des Allgemeinen Baugesetzes für das Königreich Sachsen vom 1. Juli 1900 sind die Stadträthe und Amtshauptmannschaften verpflichtet, Verordnungen zum Schutze der, baugewerblichen Arbeiter zu erlassen. Die Grundzüge dieser Verordnung wurden im September 1900 vom Ministerium des Innern im "Dresdner Journal" veröffentlicht. An diese Grundzüge lehnt sich im Besonderen auch die Bekanntmachung des hiesigen Stadtrathes vom 29. März 1902, den Arbeiterschuh auf Bauten betreffend, an. Als die Landescommission für den Bauarbeiterverbund in Sachsen bei Verabschluß des Baugesetzes im Landtag forderte, daß zur Kontrolle der Arbeiterschuhvorschriften auf Bauten auch Kontrolleure aus Arbeitern herangezogen würden, ging man darüber mit dem Senat hinweg, dies sei Sache der einzelnen Behörden. Durch Landesgesetz wollte man dies nicht bestimmen. In Chemnitz sind zwar eine Anzahl Baufontroleure angestellt, aber es sind keine Bauarbeiter.

Wie die hiesigen Unternehmer die Verordnungen zum Schutze der Bauarbeiter befolgen, ließen die von der hiesigen Bauarbeiterverbandscommission am 21. Juli 1902, 20. Oktober 1902 und am 18. März 1903 vorgenommenen Kontrollen der Bauten.

Am 21. Juli wurden 40 Bauten in allen Theilen der Stadt kontrolliert. Das Ergebnis war folgendes: Auf 8 Bauten fehlte die Baubude oder es war ein derselben entsprechender Raum nicht vorhanden. Fußböden war in 5 Bauden garnicht, in 4 sehr mangelhaft vorhanden. In unzureichendem Zustande befanden sich 7 Bauten. In 8 Bauden lagerte Material, hauptsächlich Zement. Bei Günther, Ludwigstraße, befand sich sogar ein Ballon mit Salzsäure in der Baubude. Spülwände waren in 20 Bauten nicht vorhanden. Gesonderte Aborte für Frauen fehlten auf 3 Bauten. Höchst unsauber waren 5 Aborten, die übrigen waren längere Zeit gleichfalls nicht gereinigt worden, starcken daher förmlich vor Schmutz. Urineimer waren nur auf 8 Bauten vorhanden. Bei nur 4 Bauten ließ sich das Vorhandensein von Verbandsmaterial feststellen.

Von Herrn Stadtbaudirektor Schumann wurde bei der Anzeige der vorgenommenen Missstände erklärt, daß für Abstellung derselben geforgt werden würde, aber die Arbeitgeber müßten sich mit den Vorschriften erst vertraut machen. In welcher Weise die Arbeitgeber die Vorschriften später befolgten, zeigt die ein Vierteljahr später, am 20. Oktober, vorgenommene Kontrolle. Es mußten nach dieser gegen 46 Arbeitgeber 107 Anzeigen erstattet werden. Diese erstreichen sich auf Nob- und Innenbauten, beide wurden gesondert kontrolliert.

Den Nobbau betrafen 89 Anzeigen gegen 28 Arbeitgeber wegen folgender Missstände: Bei 18 Arbeitgebern fehlte der Spülnapf in der Baubude, bei 17 der Ofen, bei 5 war die Baubude sehr unclean, bei 7 herrschten noch verschiedene andere Missstände in der Baubude, z. B. lagerte Material in derselben oder sie fehlte für die Frauen, oder es war kein Fußboden vorhanden usw. In 8 Fällen war der Abort sehr unrein, in 8 Fällen fehlte im Abort der Fußboden, in 8 Fällen waren die Aborttüre nicht in Ordnung, in 4 Fällen herrschten verschiedene andere Missstände, z. B. war für Frauen kein gesondelter Abort vorhanden, oder der Abort war, wie bei Brighton, Weißstraße, ringsherum von Wasser umgeben, über das einiges Brettstufen als Brücke führten usw. In 4 Fällen fehlten im Bau die notwendigen Urineimer.

Den Innenbau betrafen 38 Anzeigen gegen 28 Arbeitgeber; es waren in 11 Fällen, wo Löpfer, Stützsteine usw. arbeiteten, die Fenster nicht verglast. In 4 Bauten fehlte das Treppengeländer. In 18 Bauten fehlte der Urineimer, und in 5 Fällen war der Abort sehr unrein.

Nach erfolgter Anzeige wurde der Schreiber dieses auf das hiesige Rathaus, Baupolizeiamt bestellt, wo ihm von einem Sekretär die Berichte der Baufontroleure über ihre, infolge der gemachten Anzeigen erfolgte Kontrolle der Bauten mitgeteilt wurden.

Vielle Missstände waren allerdings schon auf Veranlassung der Arbeitgeber abgestellt worden. Bei einer ganzen Anzahl machte sich indessen das Einfreitzen der Kontrolleure, wie auch das Drohen mit Angeklagten notwendig, um Bauunternehmer zur Befestigung der Missstände, der Sicherung der Schutzbretter zu bewegen. Es mußte die Vereidigung und Wichtigkeit unserer Anzeigen ausgegeben werden.

Die am 16. März 1903 vorgenommene Kontrolle der Bauten erstrich sich auf 48 Unternehmer mit 50 Bauten. Auf diesen wurden 187 der größten Missstände, Nebentreffen der Vorschriften über den Arbeiterschuh auf Bauten festgestellt und am 18. März zur Anzeige gebracht. Es wurde den Raum dieser Zeitung zu sehr in Anspruch genommen, auch die Namen der einzelnen Arbeitgeber mit den bei ihnen vorgefundenen Missständen zu veröffentlichen, wie erst beabsichtigt war. Wir bejähren uns daher auf das Gesamtergebnis der Kontrolle.

Von 7 Arbeitgebern fehlte die Baubude, bei 6 war sie ohne Fußboden, bei 4 ohne Ofen, bei 16 fehlte in ihr der Spülnapf, bei 2 fehlten in ihr Tische und Stühle. Bei 2 war sie viel zu klein, bei 1 war sie ohne Thür, bei 17 war sie höchst unrein, bei 4 lagerte in ihr Material, bei 6 herrschten noch verschiedene andere Missstände darin.

Auf dem Straßenbahnhof, Weißstraße, gab es ebenfalls keine Baubude. Hier waren die Arbeiter auf die Baufontane angewiesen. Bei Delling, Ede Fürsten- und Markustraße, befand sich der als Bude bestimmte Unterkunftsraum im Parterre des Neubaus; hier war das Gewölbe im Obertritt mit gescorztem Lehne ausgefüllt worden. Dieser ist nun aufgestohlen. Fußboden befindet sich aber nicht darin, so daß die Arbeiter unmöglich in dem schmierigen, feuchten Raum herumgehen. Bei Duderstadt, Friedrich Auguststraße, lagen in dem Unterkunftsraum für die italienischen Marmararbeiter, die den Gemeinschaftsboden der Treppenstufen, in Haussäulen usw. herstellten, Farbstoffe. Bei Endler, Planitzerstraße, hatte die Bude ein wasserdichtes Dach, der Ofen ist ohne Feuerungsanlage. Bei Brighton, Weststraße, besitzt die Baubude für Zimmerleute weder Ofen noch Fenster, gereinigt wurde sie überhaupt nicht.

Noch eine ganze Reihe derartiger räuberischer Überstände wurden aufgedeckt. Auf zwei Bauten fehlte der Abort ganz, auf 14 Bauten war derselbe sehr unrein, in 4 Bauten besaß derselbe keinen Fußboden, auf 4 Bauten war er ohne Thür.

Die Geschaffenheit der Eise läßt gleichfalls fast allerorts sehr viel zu wünschen übrig, sie entspricht keineswegs den in städtischer und sanitärer Hinsicht gestellten Anforderungen. In abgedeckten Räumen mit Tüchern auf den Sonnen, wie in Dresden und anderen Städten, hat man sich hier noch nicht anpassen können. Auf 25 Bauten fehlten die vorgeschriebenen Urineimer. Auf 2 Bauten, Brighton, Weißstraße, und Meining, Altenbornerstraße, waren die Wassenlägen und Gerüste am Nobbau sehr schlecht abgedeckt. Auf 6 Bauten fehlten Treppengeländer und die notwendigen Geschützbarrieren. Auf 9 Bauten hingen keine Unfallberichtsverordnungen aus. Auf drei Bauten arbeiteten die Löpfer und Stützsteine auf sehr primitiven, schlecht abgedeckten Gerüsten.

Bemerket sei noch, daß es auf 4 Bauten unserer mit der Kontrolle betrauten Genossen unmöglich war, in den Bauten einzutreten, und auf drei Bauten, darunter bei Bauarbeiter Münzer, Naturheilanstalt, wurden sie hinausgejagt.

Soweit das Ergebnis der Kontrolle. Hingewiesen sei noch darauf, daß bei den Außengerüsten eines Hauses unter der Clage, auf der gearbeitet wird, noch eine zweite vollständig abgedeckte Falz ist, was aber meist nicht der Fall ist. Es soll auf jedem Bau Maßnahmen gegen die vorhandene Sehne, es aber damit behaftet ist, wissen am besten die Bauarbeiter. Man weiß sie stets auf die vorhandene Wasserleitung und den sich darunter befindlichen Bottich hin. Dabei ist aber zu bemerken, daß die Zeitung, sobald es Feierabend wird, abgestellt wird. In den Bottichen spülten bereits vor Feierabend die Mörtelträger ihre Kalkwunden aus, das Wasser ist daher ganz schmutzig, und da mußten man dem Arbeiter zu sich darin zu wässern. Für die Parteien sind allerdings Waschgefäße vorhanden, doch dürfen die Arbeiter diese nicht benutzen.

Das Verbandsmaterial ist ebenfalls in den für gewöhnliche Arbeiter verschlossenen Parterrbuden untergebracht;

so verleiht sich einmal ein Arbeiter, was sehr häufig geschieht, so muß er erst den Parterre aufsuchen, um sich die Bunde verbinden zu können.

Aus all dem, Angeführten ist wohl zu erkennen, daß sich die Bauarbeiterverbands-Verordnungen auf dem Papier ganz gut aussehen. Aber was nützen sie, wenn sie von den Unternehmern nicht eingehalten werden! Wenn die Baupolizeibehörde übrigens mit der Nemedit so lange wartet, bis Anzeigen an sie ergehen, so dürfen die Verordnungen überhaupt niemals durchgeführt werden.

Allerdings erklären einige Kontroleure dem Schreiber dieses, als er gelegentlich einer Anzeige im September vorigen Jahres unter Anderem Bauten aufmerksam machte, daß ab 1. Oktober alle Bauden mit Löfen versehen sein müssten, daß sie mit Arbeiten derartig überlastet seien, daß es einfach für sie unmöglich sei, auf die Befolgung der Schutzbretter seitens der Unternehmer genügend zu leben.

Wenn dies der Fall ist, was in Anbetracht der jederzeit vorhandenen freien Missstände zugegeben werden muß, ergiebt sich, einfach daraus, wie notwendig es ist, zu ihrer Unterstützung Kontroleure aus Bauarbeiterkreisen herauszuziehen. Gwalt hat man seitens des hiesigen Rathes die Forderung der Arbeiter um Eintrahen von Kontroleuren aus ihren Kreisen seinerzeit nicht berücksichtigt, trotzdem aber werden die Bauarbeiter von mir an jeden Missstand, der von den mit der Aufsicht der Bauten betreuten Organen übergegangen wird, unabhängiglich an die Oeffentlichkeit ziehen, um dadurch den Verordnungen Geltung zu verleihen und um wieder den Betrieb zu erbringen, wie notwendig es ist, aus den Kreisen der baugewerblichen Arbeiter Kontroleure anzustellen.

\* **Arbeitertrecks werden nicht hoch eingehäuft.** Vor der Gründung des Landgerichts Potsdam waren wegen faßlässiger Arbeitserledigung der Baumeister Maier von Mittelböhmen, Niederböhmen, und sein Mitarbeiter Alexander Weinzinger angeklagt. Maier hatte bei einem Bauern den Bau einer Stallung und eines Getreidekastens übernommen. Die Stallung befand ein sog. böhmisches Gewölbe mit neun Bogen. Als dieses nahezu fertig war, stürzte es am 4. Juni b. J. Nachmittags, zum größten Theile ein. Dabei erlitten drei Männer mehr oder weniger schwere Verletzungen. Die Arbeiter bezeichneten sofort das schlechte Material als Ursache. Das Urteil lautete für Maier und Weinzinger auf je 500 Gulden Strafe, eben fünf Tage Gefängnis. Die Strafe wird recht abgeschwäzt werden, auf "Bauflintler", ähnlich kalibiert.

\* Zum Kapitel Bauarbeiterverbands-Verordnung wird uns geschrieben: Am 22. März verstarb im hiesigen Krankenhaus unter Kollege Dietrich, kaum 30 Jahre alt. Sein Tod ist die Folge eines Unfalls und auf die Loddigkeit der Unternehmer in Bezug auf die Beschaffung von Verbandsmaterial an den Bautstellen zurückzuführen. Im Februar d. J. zog sich der Verstorbene durch einen schwertförmigen Stein eine unbedeutende Verletzung an der Hand zu. Da den Unternehmern unserer schönen Stadt, die die hiesigen Kirchen hat, es zu viel Kosten verursacht, wenn sie Verbandzeug auf den Bauten halten, so konnte sich Kollege Dietrich natürlich die Bunde nicht verbinden, sondern mußte unbedrungen weiterarbeiten. Nach kurzer Zeit stellten sich jedoch gefährliche Krankheitssymptome ein, so daß der Verletzte in das Krankenhaus gehen mußte. Hier vor einer starke Blutergürtung festgestellt. Trotz mehrerer von mir genommener Operationen an dem Kranken Arm und auch an dem einen Bein, da die Vergiftung sich auch diesem mitgetheilt hatte, gelang es nicht, Dietrich zu retten. Durch die grenzenlose Nichtachtung der Gesundheit der Arbeiter seitens des Unternehmers ist also wieder ein blühendes Menschenleben vernichtet worden. Das Unglück wäre vermieden worden, wenn nur ein wenig Verbandzeug zur Verfügung gestellt hätte.

\* Zum Kapitel Bauarbeiterverbands-Verordnung wird uns geschrieben: Am 22. März verstarb im hiesigen Krankenhaus unter Kollege Dietrich, kaum 30 Jahre alt. Sein Tod ist die Folge eines Unfalls und auf die Loddigkeit der Unternehmer in Bezug auf die Beschaffung von Verbandsmaterial an den Bautstellen zurückzuführen. Im Februar d. J. zog sich der Verstorbene durch einen schwertförmigen Stein eine unbedeutende Verletzung an der Hand zu. Da den Unternehmern unserer schönen Stadt, die die hiesigen Kirchen hat, es zu viel Kosten verursacht, wenn sie Verbandzeug auf den Bauten halten, so konnte sich Kollege Dietrich natürlich die Bunde nicht verbinden, sondern mußte unbedrungen weiterarbeiten. Nach kurzer Zeit stellten sich jedoch gefährliche Krankheitssymptome ein, so daß der Verletzte in das Krankenhaus gehen mußte. Hier vor einer starke Blutergürtung festgestellt. Trotz mehrerer von mir genommener Operationen an dem Kranken Arm und auch an dem einen Bein, da die Vergiftung sich auch diesem mitgetheilt hatte, gelang es nicht, Dietrich zu retten. Durch die grenzenlose Nichtachtung der Gesundheit der Arbeiter seitens des Unternehmers ist also wieder ein blühendes Menschenleben vernichtet worden. Das Unglück wäre vermieden worden, wenn nur ein wenig Verbandzeug zur Verfügung gestellt hätte.

### Bauarbeiterverhältnisse in Bayern.

Die jüngst für 1902 erschienenen Jahresberichte der bayerischen Faktur-Inspektionen enthalten auch über die Bauarbeiterrechte beachtenswerte Mitteilungen.

Zunächst ist hervorzuheben, daß weitestgehend die Nordbauer der allgemeinen Wirtschaftsförderung allerdings nicht übereinstimmen. Rücksicht der Bau- und Konzessionsgesellschaften. Während die Zahl der Bauten im Jahr 1900-1901 betrug, ging sie zurück auf 2327 in 1901 und weiter auf 2275 in 1902. Abweichend davon bewegte sich die Zahl der Unternehmungen, die von 202 in 1901 auf 347 in 1902 stieg. Aber gleichzeitig ging die Zahl der in denselben beschäftigten Personen von 12 472 auf 11 752 zurück. Am Eingehen veränderten sich diese Verhältnisse folgendermaßen. Es wurden gezählt:

	1902	1901
Betriebe.....	847	802
Arbeiter.....	11752	12472
Männliche.....	11602	12197
Weibliche.....	150	275
Erschlägliche.....	11164	11758
Jugendliche.....	598	714

An dem Rückgang partizipieren demnach beide Geschlechter und beide Altersklassen. Von verringelter Bauarbeitsfähigkeit wird ausdrücklich aus Oberfranken berichtet, wo auch erhebliche Arbeiterentlassungen vorkamen. Im pfälzischen Bericht wird die Frage beantwortet, wohin in den beiden Arzneijahren 1901 und 1902 von der Industrie entlassenen Arbeiter hingingen. Die Auskunft zeigt darin, daß der Theil dieser Arbeiter der im Aufsichtsbereich hoch entwickelten Land- und Forstwirtschaft wieder zu gute gekommen ist, doch ferner ein Theil der Arbeitskräfte aus der strategischen Bahn in der Nordwestpfalz ein Unter-

kommen gefunden hat und daß besonders weibliche Arbeiter zum Theil als Heimarbeiterinnen, zum Theil als Dienstbotin ein anderes Brod gefunden haben. „Als bemerkenswerte wurde hierfür hervorgehoben werden, daß die Unternehmer am Bau dieser strategischen Bahn zu keiner Zeit während des Jahres genügend einheimische Arbeitskräfte erhalten konnten und deswegen Ausländer in beträchtlicher Zahl einzustellen mußten. Es dürfte dies darin seinen Grund haben, daß Industriearbeiter sich häufig nicht für Erdarbeiten eignen, auch wohl darin, daß sie sich nicht gerne damit beschäftigen.“ Die Stadt Minden hat für 42 Millionen Platz Rothstandarbeiten in Regie oder durch privaten Unternehmern zur Beschäftigung von über 3000 Arbeitlosen in Angriff nehmen lassen. „Im der Augustburger Ortsfeuerkasse für Bauhandwerker ist die Mitgliedszahl von 5231 im Jahr 1901 zurückgegangen um 1819 auf 3612 im Jahre 1902.“

Den präzisen Bericht entnehmen wir, doch trotz der Ungenauigkeit der Zeit in mehreren Orten die Bauunternehmer und Genossenschaften zur Besserung der Wohnungsverhältnisse für die Arbeiterschaft ihre Tätigkeit fortgesetzt haben. So erzielte die Brauerei Birmingens mehrere Doppelwohnhäuser für Arbeiterfamilien, desgleichen die Baugenossenschaft Ludwigshafen zwei Neubauten mit 12 Wohnungen. Die letztere Genossenschaft hat bisher 49 Wohnungen geschaffen, wovon 37 noch in ihrem Besitz sind. Auch industrielle Eingangs- und Alten-Unternehmungen haben im Berichtsjahr weiter zahlreiche neue Arbeitshäuser erstellt, aber diese „Wohlfahrtsinrichtungen“ sind bekanntlich aus verschiedenen Gründen sehr bedenklich. Schöpfungen für die Arbeiter.

Mit dem Schutz der Arbeiter vor Bauunfällen steht es offenbar noch recht unbefriedigend. So berichtet der präzise Aufsichtsbeamte: „Ein an einem Neubau beschäftigter Arbeiter wurde durch einen vom Giebel herabfallenden Ziegelstein getötet. In einem Falle stürzte an einem größeren Bauwerke das Gerüst in sich zusammen und erschlug hierbei einen Arbeiter. Der Tod eines jugendlichen Arbeiters erfolgte, als er von einem nicht als Passagier dienenden schmalen Treppenpodest in den Treppenraum hinabstürzte.“ Auch der oberbayerische Beamte berichtet von dem tödlichen Absturz zweier Arbeiter von Baugerüsten. Dem niederbayerischen Bericht ist zu entnehmen, daß 32 p. d. der Unfälle beim Transport von Gegenständen erfolgten, und schließt diese Art der Tätigkeit eine erhebliche Betriebsgefahr in sich beim Bauunternehmer, wobei man gern die offizielle Vielfach erkennt.“ Da läuft also die Ausführung der Verordnung der bayerischen Regierung, betreffend den Schutz der Bauarbeiter, insbesondere durch die Sicherheitskontrolle. Alles zu tun ist übrig; da könnten wohl Quadrate von Bauarbeiten praktische Verbindung im Dienste der Gemeinden und des Staates als Baugerüstkontrolleure finden.

Insgesamt sind im Berichtsjahr in Bayern 13 264 gegen 13 830 Vertragsunfälle im Jahre 1901 vorgenommen, in 1902 also um 186 weniger. Die Zahl der Verletzungen ist 100 größer als 1901. Gestiegen ist mit 34 die Zahl der tödlich verlaufenen Unfälle. 160 Unfälle hatten eine Erneuerungsgefahr von über 28 Wochen, 1551 eine solche von unter 18 Wochen zur Folge. 1901 waren unter den verletzten Bauarbeitern 77 erwachsene Arbeitnehmer, 1902 65. Wie unbefriedigend es noch immer mit der Unfallverhütung steht, beweist die große Zahl der anlässlich der Revisionen durch die Aufsichtsbeamten notwendig gewordenen Anordnungen von 9488 gegen 9321 in 1901 und 8850 in 1900.

Nicht ohne Interesse ist die von den Aufsichtsbeamten gemachte Ausichtnahme der Unfälle nach den Wochentagen und nach den Tageszeiten. Diese Arbeit haben aber nur die beiden Aufsichtsbeamten für Unterfranken und Schwaben gemacht; Letzterer für 1902 und 1901. Demnach vertheilen sich die Unfälle auf die Wochentage und Tageszeiten:

	Unterfranken		Schwaben	
	1902	1902	1901	1901
Montag	118	156	173	
Dienstag	116	158	193	
Mittwoch	121	166	197	
Donnerstag	147	157	213	
Freitag	140	169	211	
Sonnabend	105	196	263	
Sonntag	8	21	17	

	Vormittags		Nachmittags		Nacht		
	Unterfranken	Schwaben	Unterfranken	Schwaben	Unterfranken	Schwaben	
1902	1901	1902	1901	1902	1901		
Montag	52	92	65	71	1	10	
Dienstag	48	93	64	93	4	7	
Mittwoch	58	89	66	99	7	9	
Donnerstag	65	96	78	112	9	6	
Freitag	68	89	71	116	6	6	
Sonnabend	44	133	57	124	4	6	
Sonntag	8	12	5	4	—	1	

Die erste Tabelle zeigt, daß der früher so verunsicherte Montag als der am meisten belastete Unfalltag seine Rolle ausgetauscht hat. Theilt man die sechs Werkstage in zwei gleiche Hälften, so gehört der Montag zu denjenigen mit den kleinen Unfallzahlen, in der schwäbischen Statistik von 1901 und 1902 ist er der günstigste Unfalltag, der Sonnabend der letzte Arbeitstag der Woche, dagegen der ungünstigste. Damit harmoniert auch die Verteilung der Unfälle auf die Tageszeiten, der Sonnabend-Nachmittag ist in der schwäbischen Statistik am meisten belastet. In der unterfränkischen Statistik ist hingegen der Donnerstag-Nachmittag die ungünstigste Zeit von der ganzen Woche. Am Uebertag erscheint in beiden Statistiken fast durchweg der Nachmittag mehr belastet als der Vormittag, so daß in dieser Beziehung wie im Hinblick auf die Reihenfolge der Unfallzeit die Thatzfache Konstatte werden kann, daß mit dem Fortschreiten des täglichen wie des wöchentlichen Werkes die Er müdung und damit die Unfallgefahr zunimmt.

Aus dem mittelfränkischen Berichte ist ersichtlich, daß auch an Sonntagen Bauarbeiten ausgeführt wurden, und zwar bei einem staatlichen Bauunternehmer und fünf Baugeschäften, wobei es sich um die Vornahme von „unaufzuhaltbaren“ Erd- und Betonarbeiten sowie um Verhütung von Verkehrsstörungen handelte.

In den oberbayerischen und oberfränkischen Berichten wird über die Prättigung des verlorenen Zeitraums berichtet. In Oberbayern kommt dasselbe noch in Begeleiten und Torsfräser vor, wobei es sich um die Kreditierung von Lebensmitteln handelt. In Oberfranken florirt noch das Kantonieren, und werden in Steinbrüchen, Steinlesestätten, Biegelstein, Schäferwerken u. a. Bier und Schnaps zu höheren als den Selbstkostenpreisen und teilsweise gegen Preismarken an die Arbeiter verabreicht. Von Seiten des Aufsichtsbeamten wurden diese Mängel beantwert. Ebenfalls in Oberbayern und Oberfranken mussten die Aufsichtsbeamten wegen der gesetzwidrigen Ausschüttung des Lohnes in Wirthshäusern einschreiten, wobei es sich in beiden Bezirken um Bauunternehmer handelte. Die Straßen waren allerdings von der berühmten Wibe, nur 6 Goldbusse erhielt in Oberfranken ein Baumeister. Diese Erinnerungs- und Prämiensätze wird kaum vor Wiederholungen abschrecken.

Drei näher dargestellte Bauarbeiterstreiks in Hettensleidelheim, Bayreuth und Hof verließen leider erfolglos. Insgesamt kamen 10 Streiks mit 2825 Beteiligten vor, wobei 47 mit 1810 Beteiligten Angriffs- und 16 mit 1015 Beteiligten Abwehrstreiks waren. Von den ersten verließen 5 mit 157 Beteiligten ganz, 21 mit 957 Beteiligten teilweise erfolgreich und 21 mit 696 erfolglos. Von den Abwehrstreiks waren 4 mit 426 Beteiligten ganz, 8 mit 380 Beteiligten teilweise erfolgreich und 3 mit 239 Beteiligten erfolglos. Der Mehrzahl der Fälle und für Erfolg, ein neuer Beweis dafür, daß es auch in der Kreis etwas nützt und hilft, wenn man organisiert, wenn man einig und wenn man solidarisch ist. Z.

### Aus anderen Berufen.

\* Der Maurerfachverein zu Basel hat den dortigen Unternehmern folgende Verforderungen übermittelt: 1. Am Stelle der jetzt üblichen zehntägigen Arbeitszeit tritt eine solche von 9 Stunden. Von 15. Februar bis 1. November von Morgens 6½ Uhr und von 9—12 Uhr, Nachmittags von 14—16 Uhr. Von 1. November bis 16. Februar von 7½—12 Uhr, mit 20 Minuten Pause, und von 12—5 Uhr Abends. 2. Der Arbeitslohn wird nach 9 Stunden berechnet und beträgt für Maurer 56 Cts., für Handlanger 40 Cts. Minimallohn. 3. Überarbeitearbeit darf nur in dringenden Ausnahmefällen gestattet sein, und wird ein Aufschlag von 50 p. dt. verhängt. Sonntags- und Wasserrarbeit wird mit 100 p. dt. vergütet. 4. Ablaufarbeit darf keine stattfinden. 5. Vierzehntägige Lohnzahlung und Ausschüttung des Lohnes auf der Baustelle vor Schlug der Arbeitszeit. 6. Am Samstag eine Stunde früher Feierabend, jedoch ohne Lohnabzug. 7. Der 1. Mai soll als Feiertag anerkannt werden. 8. Auf allen Neubauten und größeren Umbauten die Errichtung von Bauabdrücken als Schutz- und Frühstücksbuden, welche zu einem anderen Zwecke verwendet werden dürfen. Errichtung von Aborten, die den sanitären Ansprüchen genügen. 9. Auf jedem Bau muß ein Verbundband vorhanen sein zur ersten Hülfsleistung bei Unglücksfällen. 10. Obige Vereinbarung wird auf die Dauer vom 1. April 1903 bis 1905 abgeschlossen und tritt nach Übereinkunft sofort in Kraft. Dieselbe kann sowohl von der einen wie von der anderen Partei auf sechs Monate gekündigt werden, jedoch muß die Kündigung im Oktober erfolgen. Wahrscheinlich wird es zum Streit kommen. Zugunrechtes halb fernzuhalten.

### Gewerbliche Rechtspflege und Arbeiterversicherung.

\* Vom Recht der Ausländer auf Unfallrente. Der erweiterte Senat des Reichs-Viertelfreizeitungsamtes hat die prinzipielle Frage zu entscheiden, ob § 94 Bifff 2 des neuen Gewerbe-Umfallversicherungsgesetzes auch auf Rentenempfänger anzuwenden ist, die unter dem alten Gesetz verunglückt. Nach § 94 Bifff 2 ruht das Recht eines Ausländers auf Bezug einer Rente, so lange der Vertrag nicht in Inland seinen gewöhnlichen Wohnsitz hat. Diese nach § 37 des Bau-Umfallversicherungsgesetzes auch für die Bauarbeiter geltende Bestimmung fand durch Beschluss des Bundesrates für bestimmte Grenzgebiete oder für jenseits auswärtige Städte, durch deren Gesetzgebung deutlich, durch einen Betriebsunfall verletzten Arbeitern eine entsprechende Fürsorge gewährt wird, außer Kraft gesetzt werden. Hierzu hat der Bundesrat bezüglich Österreichs und Italiens eine Meinung geäußert.

Der alte § 38 des Bau-Umfallversicherungsgesetzes lautete nur, das Recht des Rentenanspruchs eines Ausländer während seines Aufenthalts im Auslande. Die Liefbau-Berufsgenossenschaft glaubte, diesen alten Paragraphen auch noch nach dem am 1. Oktober 1900 erfolgten Inkrafttreten der neuen Gesetze unter den neuen Verhältnissen gegenüber einem italienischen Bauarbeiter anwenden zu können, weil er seine Rentenansprüche unter dem alten Rechtszustande in Deutschland erhoben hatte. Der Verleger, Paolotto, lehnte Anfang Januar 1902 nach Italien zurück und bald darauf stellte die Berufsgenossenschaft die Rentenzahlung ein. Auf die Berufung B. S. den der italienischen Kommission vertrat, verurteilte jedoch das Schiedsgericht die Berufsgenossenschaft zur Weitergewährung der Rente. Es wäre das neue Recht anzumelden, weil der Kläger erst unter dem neuen Rechtszustand nach Italien verzogen sei. Unerheblich wäre, daß der Unfall und die Rentenzulassung unter dem alten Recht erfolgten. — Die Berufsgenossenschaft legte Einspruch ein und machte geltend, die neuen Bestimmungen hätten keine rückwirkende Kraft auf Verleger mit Ansprüchen aus der früheren Zeit, wo die durch Bundesratsbeschuß für Italiener und Österreichischer geschaffene Ausnahme noch nicht möglich war.

Der erweiterte Senat des Reichs-Viertelfreizeitungsamtes, unter dem Vorsitz des Präsidenten Gabel, verwarf den Einspruch der Berufsgenossenschaft mit folgender Begründung: Die Vorentscheidung sei aufzutreffen. In allen Fällen, wo nach Inkrafttreten des neuen Gesetzes ein rentenberechtigter italienischer Arbeiter wieder nach dem Auslande verzog, seien die Berufsgenossenschaften mit Rücksicht auf die an-

gesetzten Bestimmungen in Verbindung mit dem Bundesratsbeschuß nicht berechtigt, noch nach dem alten Gesetz zu verfahren.

Das Urtheil berührt natürlich auch die Gesetzessicherer.

### Polizei und Gerichte.

\* Eine Staatsaktion im großen Stil hatte die Bau-geheimerzählung in Danzig gegen unseren dortigen Kollegen und Zweigvereinstifter Böh in Sæne gefest. Zu ihrem größten Leidwesen ist sie aber damit gründlich hineingeschafft. Der Sachverhalt ist folgender: Im September vorigen Jahres wurde seitens des Vorstandes des Zweigvereins Danzig ein Flugblatt an die dortigen Maurer herausgebracht, als dessen Verleger Kollege Böh gezeichnet habe. Durch dieses Flugblatt sollte Böh verschiedene Maßen der Bevölkerung mit Gewaltthätigkeiten gegeneinander aufgerichtet haben. Auf Betreiben der Danziger Baugewerkschaft wurde gegen Böh Anklage erhoben. Der Schlußpaus des Flugblattes: „Nieder mit den Ausländern! Hoch die Solidarität!“ und der wiederholte gebrauchte Ausdruck „Kampf“, war der Anklage zu Grunde gelegt, obgleich verschieden andere Stellen klar und deutlich die Ausfassung widersprochen, als sei ein Kampf mit Messern und Gewehren gemeint.

Bei Anfang des Flugblattes war die, auch unseren Lesern genügend bekannte unheilvolle Thätigkeit des Innungsmeisters Herzog eingehend, mit Thatsachen bestätigt, erörtert. In durchaus nicht schmeichelhaften Worten werden seine Thaten nach Gebühr beleuchtet und u. a. auch festgestellt, daß er aus der ehrenamtlichen Thätigkeit des Vorstandes der Section IV. der Nordböhmischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft ic. ein wöchentliches Einkommen von mehreren Hundert Mark beziehe. Herzog hatte jedoch trotz der ihm geworbenen Charakterisierung Strafantrag wegen Beleidigung nicht gestellt. — Böh bestritt in der Verhandlung, das Flugblatt öffentlich verbreitet zu haben; er habe es nur dem Fachblatt der Maurerorganisation, „Cunstein“, beigelegt. Für die Richtigkeit des sachlichen Inhalts ist er nach jeder Richtung ein. Eine Aufreizung habe er jedoch nicht beabsichtigt; eine solche liege in dem von ihm gebrauchten Worten, auch habe kein Leiter die Aufreizung gehabt, daß eine Aufreizung bezeugt werde. Das sei schon deshalb völlig ausgeschlossen, weil die Ziels der Organisation, für die das Flugblatt eintrat, gerade auf dem Gebiet der persönlichen Aufklärung und friedlichen Thätigkeit liegen. — Der junge Obermeister Herzog wurde von dem Vorstand erachtet, sich durch die persönlichen Angiffe des Flugblattes nicht beeinflussen zu lassen, sondern streng sachlich und der Wahrheit gemäß auszusagen. Herr Herzog, der als einziger Zeuge der Verhandlung beinahe, gab darauf eine Antwort, daß er von den verschiedenen Blättern so oft angegriffen werde, daß er sich schon garnicht daraus mache und solche Angriffe völlig ignoriere. (2) In der weiteren Vernehmung erklärte sich durch die öffentlichen Verbreitung des Flugblattes nichts ermittelt zu haben. Auf die Frage des Vorstandes, ob er in dem Flugblatt die Auforderung zu Gewaltthätigkeiten ic. gefunden habe, versicherte Herzog, daß der Innungsvorstand, der corporativ bestieß, allerdings die Ansicht hatte, daß der Flugblatt die Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten ic. gefunden habe, jedoch auch ergebnislos geblieben, so daß nun Herzog der Staatsanwaltschaft die Angelegenheit angeschuldet. Niemand kommt sich eines Lächelns erwehren, als Herzog mit bitterem Ernst schilderte, wie seine lieben Innungsvorstandskollegen die nobigen Gewaltthätigkeiten der bösen Maurer so länglich befürchteten, während er selbst der aufsehenerregende Innungsherr, selbstverständlich weit erhaben war.

Herr Staatsanwalt Witte hielt zwar eine Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten für vorliegend, beantragte jedoch eine Aufreizung, weil die öffentliche Verbreitung nicht erwiesen sei. — Staatsanwalt Schwarz schlug jüngst dem Antrag auf Freispruch an, weil weder öffentliche Verbreitung noch eine Aufreizung vorliege. Eine solche sei selbst trock strenger Prüfung des Lexes des Flugblattes nicht aufzufinden. Am wenigsten liege sie in den speziell inframierten Worten: „Nieder mit den Ausländern“. Dieser Ausdruck sei im politischen Leben ganz allgemein gebräuchlich. Und Niemand saße ihm im Sinn beabsichtigter Gewaltthäoten auf. So habe auch zum Beispiel der freilinige Reichstag-geordnete Müller-Weininger höchstlich auf der Prozeßversammlung des Gotthebundes in Berlin: „Nieder mit dem Philisterium!“ gerufen, ohne dabei dessen Niedertrümpfung zu beabsichtigen.

\* Das Gericht sprach Böh frei. In der Begründung filtert der Vorsteher aus, daß allerdings, wenn eingehende Reihenfolgen aus dem Text des Flugblattes aus dem Zusammenhang gerissen und für sich allein betrachtet würden, der Antheil einer Aufreizung erscheinen könnte. Ein solches Prüfungsverfahren sei aber durchaus ungünstig. Das Flugblatt müsse in seinem Gesamtwirke beurtheilt werden. Wie man dies, so könne kein vernünftiger Mensch auf den Gedanken kommen, daß es eine Aufreizung enthalte. Auch ein Maurer sei auf diese Ansicht gekommen, um so weniger, als an einer Stelle des Textes jedem gewaltsamen Vorgehen direkt entgegengestellt werde.

Eingegangene Schriften.  
„Neue Zeit“ (Stuttgart, Diek's Verlag), 27. Heft des Jahrgangs. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir heraus: Ein moderner Segenprozeß. — Die italienische Freiheit. Von Janko Salafos (Sofia). — Wie der Moloch wählt. Von Rudolf Kraft. — Der verbündete Verbrecher. Eine kriministische Untersuchung von S. Weinberg. — Beiträge zu einer

Geschichte der Internationale. Von Dr. Max Bach. 3. Die Spaltung in der englischen Internationale. — Notizen: Die freie Kirche im freien Staat. — Die "Neue Zeit" erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteure zum Preise von M. 3,25 pro Quartal zu beziehen. In der Zeitungspreisliste der Postanstalten ist die "Neue Zeit" unter Nr. 5557 eingetragen, jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

"Dokumente des Sozialismus", herausgegeben von Ch. Bernius (Stuttgart, Dietz Verlag), viertes Heft des III. Bandes.

Aus dem Inhalt des Heftes geben wir hierzu: I. Kritische Bibliographie des Sozialismus. 1. In deutscher Sprache. Vierter Jahressbericht des Arbeitersekretariats Frankfurt a. M. — Zwölfer Jahressbericht des Arbeitersekretariats Löbau. — Die Vernichtung der Sozialdemokratie durch den Gelehrten des Centralverbandes deutscher Industrieller. Eine Antwort, herausgegeben im Auftrage des Vorstandes des deutschen Sozialdemokratischen Reichstags — Schlesien — unter dem Einflusse der Caprivi'schen Handelspolitik 1889—1900. Von Dr. Arthur Friederich. — Die Geschichte der Glasindustrie und ihrer Arbeiter. Von Georg Horn. — Sozialpolitik und Verwaltungswissenschaft. Von Dr. J. Jastrow. — Frankreich und Deutschland. Ein Reisebericht für den Frieden. Von Jean Jaurès. — Unterforschung über die Grundfrage der für das menschliche Glück dienlichen Vertheilung des Reichtums. Von William Thompson. — Die Industrie der Rheinprovinz 1888—1900. Von Dr. Theodore Vogelstein. — 2. In französischer Sprache. Millerand, A.: Le Socialisme Réformiste. — 3. In englischer Sprache. Edwards, Joseph, und Percy Aben. The Reforms Year Book, 1903. — 4. In russischer Sprache. 1. Selbstverschönerkunst und Landwirtschaft. 2. Das russische Gesetz und der Arbeiter. 3. Materialien zur Universitätsfrage. Erste Folge. — II. Aus der Geschichte des Sozialismus. Zur Geschichte der sozialdemokratischen Agrartheorien. 1. Die Neuerungen Lassalle's über die Agrarfrage. 2. J. W. von Schweizer über die Grundeigentum. — Noch einmal: Ernest Jones über die Agrarfrage. — Der heilige Marx. Aus einem nachgelassenen Werke von Marx-Engels über Max Stirner. Der politische Liberalismus. — III. Urkunden des Sozialismus. Manifest des Parteivorstandes der Sozialdemokratischen Partei Hollands über den Kampf der holländischen Eisenbahner. — Das Sendenbreiten, Programm und die Petition für die Einberufung eines sozialen Vorparlaments im Jahre 1848. — IV. Der Sozialismus in den Beiträgen. — V. Notizen.

Die "Dokumente des Sozialismus" erscheinen monatlich einmal und sind durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteure zum Preise von M. 3,25 pro Quartal zu beziehen. Das einzelne Heft kostet 25 Pf. In der Zeitungspreisliste der Postanstalten sind die Dokumente unter Nr. 2208 eingetragen, jedoch ist bei der Post nur Quartal-Abonnement zulässig.

"Das Gewerbegericht", Monatsschrift des Verbandes Deutscher Gewerbegerichts. Herausgeber: Dr. Jastrow (Büroagent, Stadtrath), Charlottenburg-Berlin, Dr. Fleisch (Stadtrath), Frankfurt a. M. (Verlag von Georg Reimer in Berlin). Die Zeitschrift enthielt in Nr. 7 des 8. Jahrgangs außer der Nachsprechung in deutschen Gewerbe- und Berufungsgerichten (Karlsruhe, Wilhelmshaven, Delmenhorst, Magdeburg), anderen deutschen Gerichten (Amtsgericht Berlin II, Oberlandesgericht Köln) u. a.: Das Aufzeichnungsbericht in der Praxis. Von Aloysius Dr. Luppe. — Einigungskämter. Das Gewerbegericht Mainz als Einigungskamt. — Allgemeines. Das Gewerbegericht Reichenbach i. B. im ersten Jahre. — Magistratsbericht als Arbeitgeber-Vertreter. — Literatur. Thalberg, Dienstvertrag. — Cesara-Giebel, Terminologie und Wesen des Arbeitsvertrages. — Beiträge von Büroagenten Dr. Röhne. — Barneier, Entscheidungen zum B. G. B. — Pappenheim, Schuhhandel.

"Der Arbeitsmarkt", Halbmonatsschrift der Zentralstelle für Arbeitsmarktbüro (Herausgeber Dr. J. Jastrow, Berlin, Verlag von Georg Reimer). Als Organ des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise" erscheinende Zeitschrift enthielt in Nr. 13 des 6. Jahrganges unter Anderem: Gewerkschaftliche Arbeitsmarktnachrichten — Allgemeines. — Arbeitsmarktpolitik. — Situationsbericht aus einzelnen Gemeinden. — Statistisches Monatsmaterial: Internationale Streifstatistik. — Wörterbuch — Haushaltstafeln.

Der "Wahre Fallob" (Osternumwer.) Aus dem Inhalt desselben geben wir die farbigen Bilder "Ein gewiegeter Staatsmann" und "Das Ordnungsartikel in Sachsen" her. Das letztere Bild ist das zweite in der Serie der Wahlbilder. Auf einem weiteren ganzjährigen Bilde drückt das Dreierte des Konserabellen, das "Glossengesetz", zusammen, und zum Schaden der Junten entsteigen ihm drei Millionen sozialdemokratische Stimmen. — Das "Doppelbild" "Osternmorgen" von Hans G. Jenisch ist voll erstaunender Freiheitssinnung. Von den zahlreichen kleineren Bildern erwähnen wir den "Heimkehrenden Holzfäller", von Dr. Mod, den "Bürgligen Bauer" von Dr. Herdt, sowie die Karikaturen "Schwarzer Ochse", "Ganz ausgezogen", "Aus Tiere", Kampf gegen den inneren Feind mittels "Bildbergen" und "Reformen in Hohland". Der zeitliche Theil der Nummer bringt die Geschichte Aufschluss von Clara Müller, "Nur sein König", Der unbarmhärtige Storch, "Eine baulandliche Strafsordnung", "Rätsel der Freiheit" von Erich Mühsam, "Ein Schwabenkreis", "Worte", "Herren und Knechte", sowie außer zahlreichen kleineren Beiträgen noch die größeren Feuilletons "Der König und sein Beater" von Ludwig Frank und "Aus der Welt". Der Preis der zwölf Seiten starken Nummer ist 10 Pf.

### Briefkasten.

Werden, Bl. Derartige Annoncen nehmen wir nicht auf. Der "Grundstein" ist doch nicht dazu da, um anderen Leuten ihre Außenstände einzutragen.

Berlin-Schöneberg, G. In Freiburg i. Br. besteht ein Zweigverein unseres Verbandes.

### Zentralverband der Maurer.

#### Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Der auf dem Siebten Verbandsstage zu Berlin neugewählte Verbandsvorstand besteht aus folgenden Kollegen:

Th. Bömelburg, Vorstandh.,  
J. Efftinge, Stellvertreter,  
J. Köster, Kassier,  
H. Köber, Stellvertreter,  
H. Lönnes, Sekretär,  
E. Richter, Beisitzer,  
H. Beck, Beisitzer.

Die Adresse des Vorstandes ist: Th. Bömelburg, Hamburg 5, Bremerstr. 11, 1. Et. Alle die Kasse betreffenden Sendungen sind direkt an den ersten Kassier zu richten.

Das Protokoll über die Verhandlungen des Siebten Verbandsstages soll gedruckt und zum Selbstkostenpreis an die Mitglieder abgegeben werden. Der Preis wird voraussichtlich 20 Pf. betragen.

Wir erlauben die Zweigvereine, umgehend Bestellungen zu machen und dazu die ihnen überlieferten Bestellarten zu benützen.

Die Bestellungen müssen so eingerichtet werden, daß der Kredit gleich vollständig gedeckt ist. Nachbestellungen können keine Verpflichtung finden.

**Vom Verbandsvorstand bestätigt**  
finden die neu gewählten Vorstandsmitglieder derjenigen Zweigvereine, welche bisher Mitteilung gemacht haben.

**Als verloren gemeldet**  
finden die Mitgliedsbücher der Kollegen R. Nemmin, Grabow (Buch-Nr. 73 869), H. Marquardt, Potsdam (Nr. 122), Haberland-Strelitz (70 860), Karl Grunberg-Lichten (83 071).

**Ausgeschlossen**  
find auf Grund § 18 a des Status vom Zweigverein Düsseldorf: Emil Stange (Buch-Nr. 95 880); Hofsum: Paul Gerwig (188 651); Ingwer Christiani (78 854); Schönwalde i. d. M.: Marg Schmidt (127 430).

#### Warnung.

Die Kollegen August Schneiders (Buch-Nr. 95 403), Gustav Roßkampf (95 444), Gustav Kunow (95 481), sämtlich aus Grünau, haben sich in Grünau und Witten unter der Angabe, sie möchten gern wieder nach Hause reisen, seien aber mittellos, dadurch leidweise die Segel zu verschaffen gewußt, daß sie drohten, dann nach Witten reisen zu wollen, trotzdem vor Zugang nach dort gewarnt wurde. Nach Erwähnung des Gedächtnisses sind alle drei doch nach Witten gereist und haben verfügt, auch dort Unterstützung vom Zweigverein zu erlangen. Die Zweigvereinsvorstände seien daher vor diesen Kollegen gewarnt.

Die Maurer Karl Spörer (84 626) und Herm. Dietrich (84 897), haben in Witten Leben in unbefriedigterweise Reise unterstellt und wird deshalb um Mitteilung des Aufenthalts derselben ersucht und gleichzeitig vor ihnen gewarnt.

#### Der Verbandsvorstand.

In der Zeit vom 29. März bis 6. April 1903 sind folgende Beträge bei der Hauptkasse eingegangen:

#### Hauptkasse.

Von den Zweigvereinen Bremen M. 800, Spanien 349,80, Bochum 285,12, Mierane 247,72, Jenia 150, Bunsau 149,58, Graudenz 115, Marquardt 100, Cottbus 100, Neubärdenberg 90, Elmshorn 84, Dierenburg a. Harz 73,67, Bries 70, Arnstadt 68,48, Niederschönhausen 54,91, Northeim 49, Neubülow 42,90, Dömitz (von der Streikunterstützung zurückgezahlt) 86,57, Schleswig 84,10, Strelitz (Alt) 81,47, Baugen 20,63, Brietz i. M. 17,41, Lübeck 16,48, Soest 16,04, Wismar 12,26, Kühl 12,04, Hainewalde 7,86, Felddorf 6,12.

#### Für Gitterale für Mitgliedsbücher.

Böckum M. 10; Mierane 10, Graudenz 4,70, Arnstadt 2, Böckum 2, Bielefeld 30, Felddorf 8.

Die Zweigvereins-Kassirer resp. Einzender von Geldern werden ersucht, auf den Postabstempeln genau anzugeben, wofür das eingehende Geld bestimmt ist.

Für eine Anzahl Briefe mit Abrechnungen haben wir in der letzten Zeit Strafporto bezahlt müssen. Wir machen darauf aufmerksam, daß Briefe, welche mehr als

20 Gramm wiegen, mit 20 Pf. frankirt werden müssen.

Hamburg, den 6. April 1903.

J. Köster, Hamburg 5, Bremerstr. 11.

### Zentralkrankenkasse.

(Grundstein zur Einigkeit.)

In der Woche vom 29. März bis 4. April sind folgende Beträge eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in Stettin M. 800, Breslau 300, Schwerin (Gitter) 200, Frankfurt a. M. 200, Alt-Gleisnitz 200, Alt-Gleisnitz 100, Dallendorf 100, Leterow 100, Brieselang 85, Eggenstedt 58, Summa M. 1923.

Zuschüsse erhalten: Neuzeitte M. 220, Wismarsdorf 200, Herford 176, Frechenbach 170, Schneidewinkel 140, Stuttgart 126, Eidesbrunn 120, Pöhlberg 100, Kniepestein 100, Witten 75, Bahn 60, Hörn i. B. 50, Groß-Besten 50, Waldhof 75, Summa M. 1626.

Altona, den 5. April 1903.

J. K. Carl Reich, Hauptkassier, Wilhelmstr. 57.

### Anzeigen.

#### Sterbetafel.

(Unter dieser Rubrik veröfentlichen wir alle Todesfälle der Verbandsmitglieder. Die Seite kostet 15 Pf.)

Breslau. Am Sonnabend, den 4. April, verstarb nach langem, schwerem Krankenlager unter treuer, langjähriger Verbandskollegie Wilhelm Kaufmann im Alter von 66 Jahren.

Görlitz. Am Dienstag, den 8. März, starb unser treuer Verbandsmitglied, der Kassier Friedrich Engel, im Alter von 42 Jahren an Gehirnentzündung.

Hannover. Am 80. März verstarb nach 25jährigem Leben unter treuer Verbandskollegie Friedrich Quitzau im Alter von 61 Jahren an der Proletarienthirst.

Marienwerder. Am 2. April starb unser Kollege Fritz Sternberg im Alter von 40 Jahren durch Sturz von der vierten Etage.

Potsdam. Am Mittwoch, den 25. März, starb nach kurzem Leben unser Verbandsmitglied Friedrich Schäfer.

Sonneberg. Am 1. April verstarb unser treuer und ehriges Mitglied Georg Wohleben im Alter von 37 Jahren an Lungenerkrankung und Nervenfeier. Weibel. Am 26. März verstarb nach langer Krankheit unser Verbandsmitglied Fr. Stoltze im Alter von 83 Jahren an Lungenerkrankung.

#### Ehre ihres Andenkens

#### Sterbegeld

Ist in der Zeit vom 29. März bis 4. April bezahlt worden für nachstehend verzeichnete Mitglieder resp. deren Frauen: Wilhelm Seidemann-Cunnersdorf (Frau), Buch-Nr. 62 548; Karl Klein-Löbbecke (Frau), 7501; Robert Arlt-Leipzig, 088 408; Friedrich Heinrich-Leipzig, 36 764; Heinrich Stahl-Reinhardt (Frau), 90 818; Max Schulz-Fort (Frau), 68 648; Bumbalb Göbel-Ebersfelde (Frau), 51 841; Ferdinand Franz-Gräfinau (Frau), 266 971; Friedrich-Duisburg-Hanover, 69 326; Christian Augwarden-Spenrade, 51 210; Johann Dahm-Lübbeken (Frau), 84 955; Karl Warlenberg-Bethel (Frau), 856; Franz Kutschbach-Zehl, 109 440; Heinrich Matz-Schönberg (Frau), 99 261; Heinrich Dual-Großdörp (Frau), 52 981; August Sens-Berndt, 109 587; Georg Wohleben-Sonneberg i. Th., 101 238.

Die Anwendung zur Auszahlung des Sterbegeldes erfolgt nur nach Einwendung der Mitgliedsbücher des betreffenden Mitgliedes und der Sterbekarte des derselben resp. seiner Ehefrau, sowie nach Angabe des Alters und der Todesurkunde des oder der Verstorbenen. Beim Sterbefall des Mitgliedes ist auch mitzuheilen, wer Anspruch auf Sterbegeld erhebt.

### Zahlstelle Eggersdorf.

Der Kassier der Zentralkrankenkasse "Grundstein zur Einigkeit" wohnt: Strausbergerstraße. Die Beiträge werden täglich jeden Sonntag vor dem 15. im Monat entgegengenommen [M. 1,80].

H. Lehmann, Kassier.

### Aufforderung!

Der Maurer Fritz Ahlhorn wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen die hierige Zahlstelle nachzukommen. [M. 1,50]. Zweigverein Vechta.

### Versammlungs-Anzeiger.

#### Verbandsversammlungen der Maurer.

Sonntag, 12. April (erster Ostertag).

Wieder a.d.H. Versammlung bei Prof. Möller. 10. Wichtige Lageordnung. 11 Uhr. Platz.

Montag, 13. April (zweiter Ostertag).

Wieder a. d. H. Versammlung. 10 Uhr. Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Bezeichnung: "Die Maurer".

Montag, 13. April (zweiter Ostertag).

Wieder a. d. H. Versammlung. 10 Uhr. Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Bezeichnung: "Die Maurer".

Dienstag, 14. April.

Wieder a. d. H. Mitgliederversammlung im Restaurant "Sousouci".

Liegplatz. Um zehrtelstes Ereignisse wird gebeten.

Sonnabend, 18. April.

Wieder a. d. H. Mitgliederversammlung in der Herberge zur Heimat.

Aken. Um zehrtelstes Ereignisse wird erwartet.

Sonntag, 19. April.

Nachmittag 3 Uhr. Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Bezeichnung: "Die Maurer".

Graudenz. Nachmittag 2 Uhr. Mitgliederversammlung. Die Mitglieder müssen erscheinen.

Neustadt (Holstein). Das Ereignisse aller Kollegen ist sehr nothwendig.

Strausberg. Nachmittag 6 Uhr. Mitgliederversammlung. Um zehrtelstes Ereignisse wird gebeten.

Öffentliche Maurerversammlungen.

Montag, 13. April (zweiter Ostertag).

Veranstaltung 11 Uhr Öffentliche Maurerversammlung bei Beugnet.

Kreisstadt. Um zehrtelstes Ereignisse wird gebeten.

Central-Krankenkasse der Maurer n.s.m.

Montag, 13. April.

Kreisstadt 11 Uhr Öffentliche Maurerversammlung bei Beugnet.

Wieder a. d. H. Versammlung. 10 Uhr. Versammlung im Vereinslokal.

Polzdam. 10 Uhr. Versammlung im Vereinslokal.

Sonnabend, 18. April.

Strausberg. Nachmittag 2½ Uhr. Versammlung.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Euer & Co. in Hamburg.